Sorauer Tageblatt

Telegr.: Tageblatt Soraunieder lausitz
Postscheck-Konto: Nr. 954 Berlin NW. 7

(Sorauer Wochenblatt)
Alleiniges Publikations-Organ des Magistrats von Christianstadt a. B.

Fernsprecher Nummer 22 und 37.
Giro-Konto bei der Reichsbank

Erscheinungsweise (freibleibend): Täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. — Bezugspreis: In den Ausgabestellen in Stadt und Land 1,60 Goldmark, ins Haus gebracht 20 Goldpfennig mehr, im Wochenbezuge 42 Goldpfennig, ins Haus gebracht 5 Goldpfennig mehr. Durch die Post bezogen 1,80 Goldmark, durch den Briefträger ins Haus gebracht 40 Goldpfennig mehr. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des „Sorauer Tageblattes" oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Die 10gespaltene Kolonelzeile für Stadt und Kreis Sorau je Millimeterhöhe 5 Goldpfennig, auswärtige Anzeigen je Millimeterhöhe 7 Goldpfennig. Im Reklameteil die 4gespaltene Kolonelzeile je Millimeterhöhe 20 Goldpfennig. — Für Anzeigen, durch Fernsprecher aufgegeben, wird ein Zuschlag von 10% erhoben, ohne eine Gewähr für Richtigkeit zu übernehmen. Rabatt nach festem Tarif, nur gültig bei sofortiger Bezahlung, bei späterer Zahlung, bei Konkursen und bei Erhebung durch Nachnahme erlischt jeder Anspruch auf denselben.

Nummer 235 — Mittwoch, den 7. Oktober 1925 — 115. Jahrgang

Die erste Konferenzsitzung in Locarno.

Schweizer Begrüßungstelegramm an die Konferenz.

Der Bundespräsident hat folgendes Telegramm an die Konferenz in Locarno gerichtet:

Der Bundesrat und das Schweizervolk rechnen es sich zur Ehre an, daß die internationale Konferenz für den Abschluß eines Sicherheitspaktes auf dem Boden der Eidgenossenschaft zusammentritt. In dem Augenblick, wo die Konferenz ihre Arbeiten beginnt, liegt mir daran, allen ihren Teilnehmern und insbesondere den Mitgliedern der beteiligten Regierungen den herzlichen Willkomm zu entbieten und dem Wunsch Ausdruck zu geben, daß die Konferenz durch ihre Ergebnisse dazu beitragen möge, Europa und die Welt einer langen Aera des Friedens und der Wohlfahrt entgegen zu führen.

Eröffnungsansprache Chamberlains.

Locarno, 5. Okt. Von 10 Uhr morgens an war die Umgebung um den Justizpalast, in dem um 11 Uhr die erste Sitzung der Konferenz stattfand, abgesperrt. Als Konferenzsaal ist ein geräumiger Raum im ersten Stock vorgesehen. Ein großer viereckiger Tisch steht auf einem Perserteppich. An jeder Seite sind vier Stühle aufgestellt. So ist auf Wunsch Briands vermieden worden, ein Oben in der Rangordnung zu schaffen. Kleine Tische an den Seiten des Saales sind für die übrigen Mitglieder der Delegation reserviert. Unter den Fenstern des Sitzungssaales hängen die Fahnen der an der Konferenz beteiligten Mächte, nach dem französischen Alphabet geordnet. Sogar die polnischen und tschechischen Fahnen sind eingeordnet.

Die Delegierten trafen in folgender Reihe ein: Chamberlain, dann Scialoja mit Grand; dann Briand, alle im Auto, herauf Vandervelde mit seiner Begleitung zu Fuß und auf die Minute 11 Uhr die deutsche Delegation in zwei Automobilen. Zunächst begrüßte der Bürgermeister von Locarno, Rusco, die Delegierten, worauf Chamberlain erwiderte und u. a. ausführte:

„Meine Herren, wir haben keineswegs durch Zufall auf der Suche nach einem Zusammenkunftsort, wo wir diese für die Geschicke Europas so wichtige Erörterung führen konnten, übereinstimmend unsere Blicke nach der Schweiz gerichtet. Durch ihre Tradition, durch ihre Geschichte ist sie das Land der Befriedung und des Friedens. Es wäre überflüssig, meinerseits an alle die Dienste zu erinnern, die die Schweiz der Menschheit schon geleistet hat. Diese finden in der ganzen Welt Anerkennung. Wiederum kommt die Schweiz uns zu Hilfe. Von diesem Augenblick an hängt es nur noch von uns ab, uns der Ehre, die uns angetan ist, der Freundschaft, die uns bekundet wurde, würdig zu erweisen. Noch einmal lege ich Wert darauf, Ihnen in meinem Namen und ich glaube sagen zu können, im Namen aller hier Vereinigten die Empfindungen der Dankbarkeit auszusprechen, die uns erfüllen.

Bürgermeister Rusco verabschiedete sich dann von seinen Gästen. Vor Eintritt in die Arbeit der Konferenz wurde beschlossen, der Schweizerischen Bundesregierung telegraphisch den Dank auszusprechen für die Gastfreundschaft und die freundliche Aufnahme, die den Delegationen in Locarno zuteil geworden sei. Darauf

eröffnete Chamberlain die eigentliche Sitzung

mit folgender Ansprache: „Dem einstimmigen Wunsche entsprechend, den Sie freundlichst geäußert haben, habe ich die Verantwortung dafür übernommen, unsere erste Zusammenkunft einzuberufen, da irgend jemand unter uns notwendigerweise die Initiative dazu übernehmen mußte. Ich wünschte, daß diese Unterhaltungen einen so freien und so wenig formalistischen Charakter wie möglich bewahrten. Sobald wir die großen Linien unseres Vorgehens festgestellt und unsere Dispositionen für die Einberufung der Zusammenkunft getroffen haben, erlaube ich mir, anzuregen, daß wir auf die Förmlichkeiten eines Vorsitzes verzichten und uns auf dem Fuße vollständiger Gleichheit treffen, wobei jeder nach bestem Können zu dem Erfolg unseres gemeinsamen Werkes beiträgt, das den Frieden und die Wohlfahrt Europas anstrebt."

Die einzelnen Delegationen brachten dann den Geist der Aufrichtigkeit und des guten Willens zum Ausdruck, mit dem sie an die gemeinsamen Arbeiten herangingen. Es wurde einstimmig beschlossen, von einer Generaldiskussion abzusehen und sofort in eine Erörterung der einzelnen Artikel des von den Rechtssachverständigen in London ausgearbeiteten Vertragsentwurfs einzutreten.

Hinsichtlich einiger Artikel, gegen deren Fassung Widerspruch nicht erhoben wurde, konnte sofort Uebereinstimmung festgestellt werden. Andere Artikel gaben zu Ergänzungsanträgen Veranlassung. Diese Anträge wurden den Juristen zur eingehenderen Erörterung überwiesen. Schließlich wurden einige weitere Artikel der internen Erörterung der Konferenz vorbehalten.

Die erste Zusammenkunft der Regierungsvertreter dauerte 1¾ Stunden. Sie verlief zwanglos und sachlich und umfaßte nach Erledigung der notwendigsten Formalitäten, gegenseitigen Vorstellungen usw., eine erste kurze Aussprache. Dabei wurde insbesondere der Londoner Juristenentwurf erörtert und unter anderem auch die Bemerkungen, die die deutsche Delegation zu den einzelnen Punkten zu machen hatte, vorgebracht.

Dr. Luther und Dr. Stresemann sprachen durchweg deutsch. Ein Mitglied der deutschen Delegation vollzog die Uebersetzungen.

Locarno, 5. Oktober. Von maßgebender Seite verlautet, daß die deutsche Delegation mit dem Verlauf der ersten Sitzung zufrieden ist, trotzdem in den gestrigen späten Abendstunden ein heftiger Kampf um das Tempo der Konferenz vorherging. Die alliierten Delegationen, darunter namentlich die Franzosen und Engländer, hatten nach Informationen aus englischer Quelle die Absicht, das Tempo stark zu beschleunigen, also gewissermaßen die Deutschen zu überrumpeln. Diesem Versuch wurde von deutscher Seite heftiger Widerstand entgegengesetzt.

Leichte Indisposition Dr. Stresemanns.

Locarno, 5. Okt. Die morgige Sitzung der Konferenz ist von Vormittag auf Nachmittag verschoben worden wegen einer leichten Indisposition des Ministers Dr. Stresemann, die auf die Wirkung des Klimawechsels zurückzuführen ist und voraussichtlich morgen behoben sein wird.

Die Haltung Italiens.

Der Führer der italienischen Delegation, Scialoja, erklärte, die italienische Delegation werde die Frage des Schutzes der Brenner Grenze nicht auf der Konferenz in Locarno zur Sprache bringen, da Italien nicht beabsichtige, eine so wichtige Frage zum Gegenstand des Feilschens zu machen. Jedenfalls aber werde Italien ein Abkommen unterschreiben, das durch freie Verhandlungen zwischen den beteiligten Nationen erzielt worden sei. Dieses zwischen Frankreich, Belgien und Deutschland zu erzielende Abkommen müsse die Sicherstellung des Friedens gewährleisten.

Boykottesdienst für die Konferenz.

In Locarno hielt Sonntag abend der Bischof der Diözese Tessin in der Antoniakirche von Locarno einen großen und feierlichen Gottesdienst in Gestalt eines Pontifikalamtes ab, bei dem ihm zahlreiche Geistliche assistierten. Der Bischof sprach in einer langen und schönen Rede davon, daß die Schweiz und insbesondere Tessin dankbar für die Ehre seien, so viele Große der Welt bei sich versammelt zu sehen, um einem Werke des Friedens zu dienen. In Gebeten erflehte er den Beistand Gottes zum Gelingen der Konferenz.

Die englische Presse zur Konferenz.

London, 6. Okt. (Radiodienst des „Sor. Tagebl.") Die Morgenblätter beschränken sich im Wesentlichen auf die Wiedergabe der Berichte ihre Sonderkorrespondenten und der Nachrichtenagenturen aus Locarno. Alle Meldungen heben die optimistische und herzliche Stimmung hervor, die auf der Konferenz herrsche. Die Nachricht von Stresemanns leichter Erkrankung erregt Bedauern, doch hofft man, daß er heute nachmittag wieder hergestellt sein werde, um an den Beratungen teilzunehmen.

Der Sonderkorrespondent von Reuter in Locarno erklärt, eines der bemerkenswertesten Anzeichen der Konferenz sei bisher der offenbare Wunsch der Franzosen und der Deutschen, zu einer Einigung zu gelangen.

Der Sonderkorrespondent der „Westminster Gazette" berichtet, es habe den Anschein, als ob die Konferenz ihre Verhandlungen über den Westpakt bereits diese Woche beenden könne. Es werde noch viel von dem möglichen Einfluß der Bolschewisten gesprochen, die versuchten, Deutschland an dem Eintritt in den Völkerbund zu verhindern. Aber Briand zeige so viel guten Willen, den Deutschen entgegenzukommen, daß dieser Gedanke nicht ernste Erwägung finde. Es habe schwerlich jemals solch ein Optimismus bei Beginn einer Konferenz geherrscht. Man spreche jetzt allgemein davon, daß in Locarno nur der Westpakt unterzeichnet werden solle und daß die Frage der östlichen Verträge einer späteren Konferenz vorbehalten bleiben würde. Der Sonderkorrespondent der „Morningpost" schreibt, wenn Deutschland, Frankreich und England auf der Konferenz nicht die Grundlage für die Sicherheit finden würden, so würde die letzte Hoffnung auf eine Entente geschwunden sein. Das sei die in britischen und französischen Kreisen ausgedrückte Ansicht. Der Berichterstatter fährt dann fort, er höre, daß vorläufig keine überraschenden Ereignisse in Locarno zu erwarten seien. Weder Stresemann noch Briand machten endgültige Versprechungen. — Briand sei aber bereit, bedeutsame Zugeständnisse zu machen. Es verlaute, Briand habe Stresemann und Luther versprochen, daß Frankreich den jetzigen Charakter der Rheinlandbesetzung abändern, die Zahl der Beamten im Saargebiet in weitem Maße herabsetzen, der Räumung Kölns durch die Engländer zustimmen und schließlich sogar mit der Volksabstimmung im Saargebiet und einer Verminderung der dortigen Streitkräfte sich einverstanden erklären werde. Als Gegenleistung werde Frankreich verlangen, daß Deutschland einen Schiedsgerichtsvertrag mit Polen abschließe und den Danziger Korridor garantiere und daß die bestehenden Grenzen nicht mit Gewalt geändert werden dürften. Deutschland müßte auch einem ähnlichen Vertrag mit der Tschechoslowakei zustimmen, während Frankreich auf seinem Recht eines Paktes zur gegenseitigen Unterstützung mit den östlichen europäischen Staaten beharren werde. Der Sonderberichterstatter des „Daily Telegraph" sagt, aus Gesprächen, die er mit verschiedenen Außenministern geführt habe, ersehe er, daß es an gutem Willen nicht fehle. Zur Frage von Deutschlands Ostgrenzen, mit anderen Worten Polens, könne er positiv erklären, daß der britische Außenminister fest auf seinem Standpunkt beharre, keinerlei neue Garantien bezüglich Polens, außer den im Artikel 16 der Völkerbundssatzung enthaltenen, zu geben, die auf alle Mitglieder des Völkerbundes Anwendung finden. Man hoffe, daß eine Vereinbarung über den westlichen Pakt erreicht und ein klarer Fortschritt in Richtung auf Herstellung von Schiedsverträgen zwischen Deutschland und seinen Nachbarn Polen und der Tschechoslowakei erzielt werden würde.

London, 6. Okt. (Radiodienst des „Sor. Tagebl.") Vorsichtiger als die übrigen Korrespondenten äußert sich der Sonderkorrespondent der „Times." Er erklärt, man solle auf die Fortschritte des ersten Tages keine allzu großen Erwartungen setzen. Es bestehe aber guter Grund anzunehmen, daß die deutsche Delegation entschlossen sei, die westlichen und östlichen Verträge gesondert zu behandeln und keiner Verbindung zwischen beiden zuzustimmen. Diese Auffassung sei natürlich der der Franzosen entgegengesetzt.

Das Blatt Lloyd Georges äußert seine Befriedigung darüber, daß Chamberlain eine vorsichtige Haltung einnehme. Das sei eine Genugtuung, da es für Großbritannien gefährlich sein würde, zu weitgehende Verpflichtungen zu übernehmen. Das Mindeste, was Großbritannien von Frankreich als Gegenleistung für ein Garantie verlangen könnte, sei, daß es aufhöre, U-Boote gegen England zu bauen.

„Matin" über Locarno.

Paris, 6. Okt. (Radiodienst des „Sor. Tagebl.") Der Sonderberichterstatter des „Matin" in Locarno meint, daß zwei Fragen eine ernste Diskussion herbeiführen würden. Das erste, einfachere Problem sei der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund, bevor der Pakt und die Schiedsverträge als in Kraft befindlich angesehen werden könnten. Hier könnten die Vorbehalte Deutschlands hinsichtlich des Artikels 16 des Völkerbundsstatuts Gegenstand von Verhandlungen zwischen dem Völkerbund und Deutschland bilden. Das zweite Problem sei ernster. Es handelt sich um die französische Garantie, die den Schiedsgerichtsverträgen zwischen Deutschland und seinen östlichen Nachbarn gegeben werden müsse. Die Lösung sei gleicher Art wie sie bei dem belgisch-deutschen Schiedsgerichtsvertrag erfolgen solle. Diese Garantie erstrecke sich sogar auf das sofortige Interventionsrecht, wenn nach Verletzungen des Schiedsgerichtsvertrages der Uebertreter zu Operationen militärischen Charakters schreite. Sie sei infolgedessen vollkommen in Einklang zu bringen mit den Allianzverträgen Frankreichs mit Polen und der Tschechoslowakei. Die deutschen Minister würden eine Konzession hinsichtlich des Besetzungsregimes oder des Verwaltungsregimes im Saargebiet fordern. Hier aber bestehe eine große Schwierigkeit, da das Saargebiet vom Völkerbund verwaltet werde und jede Abänderung des Besetzungsregimes von der Frage der Entwaffnung in Deutschland abhänge.

Dr. Schacht gegen die ausländischen Kredite.

Karlsruhe, 5. Okt. Reichsbankpräsident Dr. Schacht sprach heute nachmittag im kleinen Saal der Festhalle vor den Mitgliedern der badischen Regierung, sowie Vertretern der Wirtschaft des Landes, der Kommunen usw. über wirtschaftliche Fragen. Er betonte, daß an ein Wiederaufleben der Inflation schon wegen der bestehenden währungspolitischen Gesetze nicht zu denken sei. Die Goldwährung in Deutschland sei absolut gesichert. Dr. Schacht behandelte sodann die Frage der Kapitalbeschaffung für unsere gesamte Wirtschaft und führte u. a. aus:

Ich halte es für ausgeschlossen, daß die deutsche Wirtschaft durch ausländische Kraft wieder aufgebaut wird. Wir werden uns von dem Gedanken frei machen müssen, als ob das Ausland ein wichtiges Interesse daran hätte, die deutsche Wirtschaft wieder aufzubauen und uns dazu schrankenlose Mittel zur Verfügung zu stellen, Dr. Schacht setzte dann auseinander, daß in einer zu großen Inanspruchnahme von Auslandskrediten zweifellos währungspolitische und preispolitische Bedenklichkeiten liegen. Man müsse daher die Auslandskredite auf das allernotwendigste Maß beschränken und möglichst nur für solche Zwecke in Anspruch nehmen, die sich unmittelbar in einer Steigerung der Produktion, besonders in der landwirtschaftlichen und Exportindustrie ausdrücken.

Ueber diese beiden Zwecke hinaus seien Auslandskredite auf das schärfste unter die Lupe zu nehmen und das Pumpen der Kommunen im Auslande auf das schärfste zu mißbilligen. Der Redner verteidigte sodann die Haltung der Reichsbank und bezeichnete es als ausgeschlossen, daß man wieder die Notenpresse in Bewegung setzen werde, um der Wirtschaft etwas zu geben, womit ihr für den Augenblick geholfen wäre. Dr. Schacht erklärte, er weigere sich unter allen Umständen zu solchen Mitteln zu greifen, die das Vertrauen des Auslandes erschüttern würden.

Im übrigen trat er für die Gewährung von langfristigen Krediten ein. Zusammenfassend stellte er folgende Richtlinien auf: Auslandskredite nur für notwendige produktive, nicht aber für unnütze oder entbehrliche Zwecke, Nutzbarmachung der vorhandenen Inlandskapitalkraft in vernünftigerer Weise als bisher, größte Sparsamkeit auf allen Gebieten und endlich stärkste Schonung der Wirtschaft von seiten des Staates und der Verwaltung durch Beschränkung der öffentlichen Ausgaben. Dr. Schacht stellte mit Genugtuung fest, daß in den letzten Jahren eine vernünftigere Auslegung der Staatsgewalt Platz greife, die Ereignisse hätten die Welt davon überzeugt, daß eine friedliche Zusammenarbeit der Völker unter allen Umständen notwendig ist. Dr. Schacht hält die Aufbringung von 2½ Milliarden jährlich für die Dawes-zahlungen für möglich, wenn man Deutschland die Voraussetzungen dafür schaffe, indem man ihm die Märkte der Welt öffne und ihm weder Kolonien zuweise, wo es seine Rohstoffe auf eigenem Gebiete produzieren kann. Er schloß mit einem hoffnungsvollen Ausblick in die Zukunft.

Beamtenforderungen.

Das Provinzkartell Berlin des Deutschen Beamtenbundes veranstaltete am Sonntag eine Kundgebung der Beamtenschaft gegen die neue Besoldungsregelung. Bekanntlich halte der Reichsfinanzminister die Forderungen der Beamtenorganisationen auf Gehaltserhöhung abgelehnt mit dem Hinweis auf die Finanzlage des Reichs, die

Not der Wirtschaft und nicht zuletzt auf die Preisabbauaktion, die durch Gehalts- und Lohnerhöhungen in Frage gestellt werde. In der Versammlung kam die Enttäuschung der Beamten über die Ablehnung ihrer Wünsche zum Ausdruck. Zum Schluß wurde eine Entschließung angenommen, in der es heißt:

„Die Beamtenschaft hat in größtem Umfange materielle und moralische Opfer getragen. Sie erwartet nunmehr, daß die Reichsregierung bei der Preissenkungsaktion die ihr zur Verfügung stehenden Machtmittel mit gleicher Kraft gegenüber den Kreisen anwendet, die die Preisbildung bestimmen. Der von der Wirtschaft auf die Entschließungen und Maßnahmen der Reichsregierung ausgeübte Druck wird für die Gesamtheit des Volkes unerträglich und droht, sich zu einem nationalen Unglück auszuwirken. Die Reichsregierung kann der vollsten Unterstützung der Beamtenschaft sicher sein, wenn sie den ernsthaften Willen erkennen läßt, sich von diesem Druck freizumachen."

Bemerkenswerte Aenderungen in der „Roten Armee".

Moskau, 5. Okt. In der Roten Armee werden große Aenderungen vorgenommen. Sämtliche Generale der ehemaligen zaristischen Armee werden aus dem aktiven Dienst entlassen und der Reserve überwiesen. Die drei Generale Slaschkow, Saintschkowski und Werchowski werden als Berater dem Generalstabe überlassen. Die freiwerdenden Posten in der Armee werden von jungen Offizieren der „Roten Militärschule" besetzt werden. Hauptsächlich werden diese Aenderungen auf der Westfront und im fernen Osten sich auswirken. Diese Aktion wird unter persönlicher Leitung von Frunse vor sich gehen.

Faschisten gegen Freimaurer.

Parteilose römische Zeitungen bringen über Zusammenstöße in Florenz einen Bericht, in dem es heißt, das faschistische Mitglied des Direktoriums, Luporini, habe sich im Auto zu dem bekannten Freimaurer Bandinelli begeben und ihn zu dem Sitz des Faschio eingeladen, um über ein freimaurerisches Rundschreiben Erklärungen zu verlangen. Der Freimaurer Bandinelli habe sich geweigert, Luporini zu folgen. Während dieses Gesprächs sei ein gewisser Bencioglini, ein anderer bekannter Freimaurer hinzugekommen und hätte mit einem Revolver zwei Schüsse abgefeuert, wovon einer Luparini tödlich verwundete, und ein anderer einen zweiten Faschisten schwer verletzte. Der Mörder sei von der Menge fast gelyncht worden; er habe auch mehrere Revolverschüsse erhalten, an denen er kurz darauf verstarb. Während der darauffolgenden Zusammenstöße wurde der ehemalige Redakteur des „Avanti", Consolo, schwer verwundet, so daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er ebenfalls kurze Zeit darauf starb. Die Behörden haben die strengsten Maßnahmen getroffen, um die öffentliche Ordnung aufrecht zu erhalten.

Auch in Rom ist es zu schweren Ausschreitungen gekommen. Faschisten drangen in die Geschäfte und Wohnungen bekannter Freimaurer ein, mißhandelten die Inhaber und zerstörten die Einrichtungen. Es kam vielfach zu blutigen Zusammenstößen. Mehrere Menschenopfer sind zu beklagen.

Vom Marokkokrieg.

Paris, 5. Okt. Ueber die Kämpfe in Marokko liegt heute abend eine Reihe von Einzelnachrichten vor, aus denen sich ergibt, daß gegenwärtig im mittleren Frontabschnitt ein allgemeiner Vorstoß unternommen wird, um die Operationsbasis weiter nach Norden zu versegen und vor allem das Senhadja-Massiv, den letzten Zufluchtsort der in dieser Gegend kämpfenden Aufstruppen, zu nehmen.

Havas meldet aus Fez, daß die Rifleute dem Vorrücken der französischen Truppen am Senhadja-Massiv energischen Widerstand leisten, aber überall unter schwersten Verlusten zurückgetrieben werden. Die ganze Gegend sei vom Gegner bereits gesäubert.

Madrid, 5. Okt. Nach einem offiziellen Bericht hat gestern in der Gegend von Melilla eine Abteilung der auf spanischer Seite kämpfenden Beni Bujahi und eine Mehalla-Abteilung in der Niederung von Gerrano die Ortschaften Mesaite, Tschebir, Mesaiba und Segir besetzt. Der Gegner habe drei Tote und einige Verwundete verloren.

Zur Lage in Syrien.

London, 6. Okt. (Radiodienst des „Sor. Tagebl.") „Times" meldet aus Beirut: Die Hauptkolonne der Gruppe des Generals Gamelin hat Rusac, 4 Meilen südlich von Sweida, erreicht. Einige der führenden Häuptlinge des Atrasch-Stammes haben ihre bedingungslose Unterwerfung angeboten. Die Kolonne hat drei der am 2. August verlorenen Geschütze wieder erobert.

Paris, 5. Okt. Havas berichtet aus Beirut, einer der Hauptführer des Aufstandes, Hamad Bei Atrasch, habe sich bedingungslos dem General Gamelin unterworfen. Unruhen rein lokalen Charakters, die hauptsächlich von den dort umherziehenden Hamaden hervorgerufen zu sein scheinen, sollen gestern abend in Hara ausgebrochen sein, doch seien alle Maßnahmen zur schleunigen Wiederherstellung der Ordnung getroffen.

Zwei französische Hauptleute verweigern den Abtransport nach Syrien?

Paris, 5. Okt. Wie der radikale „Paris Soir" mitteilt, sollen beim 35. Infanterieregiment in Belfort, als etwa 600 Freiwillige nach Syrien abgehen sollten, zwei Hauptleute sich geweigert haben, abzurücken. Die beiden Hauptleute Hermann und Brau hätten es vorgezogen, ihren Abschied einzureichen.

Die Souveränität über die Pal.. asinsel.

Washington, 6. Okt. (Radiodienst des „Sor. Tagebl."). In dem Streit zwischen Holland und den Vereinigten Staaten betreffs der Souveränität über die Palmasinsel (Philippinen) ist nach einer Bekanntmachung des Staatssekretärs Kellogg eine Vereinbarung zwischen den Regierungen der beiden Staaten getroffen worden, wonach Max Huber-Schweiz, der Präsident des Internationalen Gerichtshofes im Haag, zum Schiedsrichter des Streitfalles ernannt werden soll.

Deutschland.

— Der Königlich Preußische Generalmajor a. D. Eugen von Schkopp ist am 4. Okt. im nahezu vollendeten 86. Lebensjahre gestorben. Er war 1890—93 als Oberst Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 52 in Cottbus.

— Dr. Eckener kam Montag nachmittag von seiner erfolgreichen Vortragsreise nach dem äußersten Osten Deutschlands in Berlin an. Die Zeppelin-Eckener-Spende hat durch die tatkräftige Organisation, die Vorträge von Eckener selbst und der besonderen Mitwirkung der Presse einen so erfreulichen Erfolg gehabt, daß man damit rechnen darf, daß bis Ende dieses Jahres der gewünschte Betrag aufgebracht sein wird. Ueberall in Deutschland, ob Groß- oder Kleinstadt oder Dorf, zeigte sich freudige Bereitwilligkeit, in diesem Wert mitzuhelfen.

— Die zweite Phase in der Hebung der bei Scapo Flow gesunkenen deutschen Kriegsschiffe hat begonnen. Der erste deutsche große Torpedobootzerstörer, der etwa 13 000 Tonnen wiegt, ist gehoben worden. Das Verfahren bei den neuen Bergungsarbeiten wird das gleiche wie bisher sein. Die Zerstörer werden gehoben und dann etwa drei Meilen weit in seichtes Wasser gezogen, wo sie dann zerlegt werden.

Ausland.

Amerika.

In Quincy (Massachussetts) ist Montag ein zweites amerikanisches Riesenflugzeug fertiggestellt worden. Es kann eine Stundengeschwindigkeit von vierzig Meilen entwickeln und außer den Abwehrgeschützen und Maschinengewehren acht achtzöllige Geschütze mit sich führen.

Italien.

In Toscana hat die Polizei zahlreiche Haussuchungen bei Kommunisten vorgenommen. 15 Kommunisten wurden verhaftet, da sie sich an Geldsammlungen für einen zum Tode verurteilten Kommunisten, der einen Faschisten ermordet hatte, beteiligt haben. Die Haussuchungen förderten außerdem noch viel belastendes Material zutage.

Massenkündigung im Waldenburger Steinkohlenrevier.

Blättermeldungen aus Breslau zufolge haben die Grubenverwaltungen im Waldenburg-Neurode Steinkohlenrevier gestern den gesamten Belegschaften, die rund 30 000 Mann umfassen, die Kündigung zugestellt. Die Kündigung ist, wie es in den Blättern heißt, als Protestaktion gegen den vom Reichsarbeitsministerium für verbindlich erklärten Schiedsspruch erfolgt, der eine Lohnerhöhung von sieben Prozent vorsieht. In der Begründung der Kündigung wird Klage darüber geführt, daß durch den Schiedsspruch der wirtschaftlichen Lage des Reviers nicht Rechnung getragen werde.

Im deutsch-oberschlesischen Lohnkonflikt wurde ein Schiedsspruch gefällt, wonach die Löhne im Steinkohlen- und Erzbergbau auf dem gegenwärtigen Stande verbleiben. Die Gewerkschaften hatten eine 20prozentige Lohnerhöhung gefordert. In den Kokereien und Hochöfenwerken soll nach einem weiteren Schiedsspruch entgegen dem Verlangen der Gewerkschaften zunächst bis zum 30. November die 10stündige Arbeitszeit beibehalten werden.

Einheimisches

Nachdruck unserer Original-Artikel ist nur — mit genauer Quellenangabe gestattet —

Sorau, den 6. Oktober 1925.

* Ihre goldene Hochzeit begehen am heutigen Dienstag der Eisenbahnsekretär i. R. Friedrich Freytag und Frau, Theodor Frenzelstraße 10 wohnhaft. Der Jubilar war früher amtlich in Bromberg tätig.

* Bevölkerungsbewegung. Im Monat September lagen zur Anmeldung 317 Personen, darunter 151 männliche, 166 weibliche, zur Abmeldung 222 Personen, darunter 120 männliche, 102 weibliche. Ferner waren zu verzeichnen 25 Geburten, 31 Todesfälle, 23 Eheschließungen. Die Einwohnerzahl beträgt jetzt 18 489.

* Eine Personenstandsaufnahme zum Zwecke der Einkommen- und Körperschaftssteuerveranlagung für das Steuerjahr 1925 findet am 10. Oktober d. J. statt.

* Die Eröffnung der Theaterspielzeit (Leitung Dir. Robert Philippi) beginnt am Donnerstag, den 8. Oktober, in Reimanns Saal. Als Eröffnungsvorstellung ist die dreiaktige Operette „Die weiße Weste" gewählt worden.

* Optantenhilfe. An die Sammlung des Vaterländischen Frauenvereins für die deutschen Brüder und Schwestern im Optantenlager zu Schneidemühl sei nochmals erinnert und gebeten, alle beabsichtigten Spenden bis zum 15. Oktober d. J. an die bekannt gegebenen Sammelstellen abzuliefern. Die Sammlung wird am 15. Oktober d. J. geschlossen.

* Der Turnverein „Deutsche Eiche" hat seine Mitglieder bereits durch Anzeige zu seinem 48. Stiftungsfest am kommenden Sonnabend bei Reimann eingeladen. Wie uns mitgeteilt wird, hat er zur besonderen Ausgestaltung des Festes den Berliner Vortragsmeister Emil Kühne gewonnen, dem ein ausgezeichneter Ruf vorausgeht. Nach vorliegenden Pressezeugnissen schreibt z. B. das „Casseler Tageblatt" „Schon sein zielbewußtes Auftreten eroberte dem Künstler die Herzen. Und dann: seine geradezu vorbildliche Beherrschung der reichen Stimmmittel und der drastischen Mimik! — Der ganze Murhardsaal war nur noch ein einziges dröhnendes Gelächter!" Die „Tägliche Rundschau" schreibt: „Hier wurde einmal mit der fast sprichwörtlichen Genügsamkeit des Berliner Publikums nicht gerechnet. Vielmehr gab sich ein Berufener Mühe, seine Zuhörer aufzuheitern und abzulenken von ihren Tagessorgen. Daß ihm das voll gelang, bewies der dankbare Beifall und die sehr fidele Stimmung im Saal." Und so fort, aus allen Blättern von 34 größeren deutschen Städten nur Beifall und Anerkennung, so daß ihm auch hier von vornherein ein voller Erfolg sicher ist, den sich die Mitglieder des Vereins nicht entgehen lassen sollten.

* Der G. M. A. hält am Donnerstag dieser Woche in der „Kronenburg" seine Jahreshauptversammlung ab. (S. Anzeige.)

* Sonderzüge zum Ersten Deutschen Reichskriegertag zu Leipzig vom 17. bis 19. Oktober. Um den großen Zustrom von Kriegern nach Leipzig zu bewältigen, werden aus allen Gegenden Deutschlands 25 Sonderzüge gefahren. Für unsere Lausitz fährt ein Gesellschaftssonderzug Sonntag, den 18. Oktober, früh 6 Uhr von Cottbus ab und kommt um 9 Uhr auf dem Eilenburger Bahnhofe an. Er fährt zurück an demselben Tage abends 8,30 ab Eilenburger Bahnhof und ist 11,45 Uhr in Cottbus. Der Fahrpreis beträgt 6,60 Mk. Kameraden, die diesen Sonderzug benutzen wollen, werden gebeten, sich schnellstens bei der geschäftsführenden Stelle: Kreiskriegerverband Cottbus (Vors. Rechtsanwalt Hausten) Fahrkarten zu bestellen. — Der Sonderzug Breslau-Leipzig (über Kohlfurt-Görlitz) Eilenburger Bahnhof fährt über Cottbus am 17. Oktober, nachmittags 4,45 Uhr, und ist in Leipzig 7,36 Uhr. Rückfahrt am 18. oder 19. Oktober ab Leipzig, Eilenburger Bahnhof, 11,30 Uhr nachmittags. Fahrkarten zu diesem Zuge sind bei der geschäftsführenden Stelle: Kreiskriegerverband Breslau, Höfchenstraße 108, zu bestellen.

Provinzielles — Schlesisches

† Jäkerbog, 5. Okt. Im Offizierskasino der Artillerieschule erschoß sich der dort als Ordonnanz tätige Oberkanonier Rothe mit seinem Dienstkarabiner. Rothe war stark verschuldet. Es ist dies der dritte Selbstmord, der sich in diesem Jahre in Jüterbog ereignete.

† Brandenburg, 5. Okt. Bei einer Revision der Lohnbücher kam man am Sonnabend im Eisenbahnwerk Brandenburg-West großen Unterschlagungen auf die Spur. Acht Lohnrechnungsaufseher haben im Laufe des letzten Jahres zahlreiche falsche Buchungen bei der Lohnverrechnung gemacht und dadurch 50 000 Mark erbeutet, die sie unter sich teilten. Die Aufseher, denen man noch 3000 Mark abnehmen konnte, legten ein volles Geständnis ab. Die veruntreuten Summen sind zwar den Lohngeldern der Arbeiter entnommen worden, doch trägt den Schaden allein die Reichsbahngesellschaft.

)(Rothenburg O.-L., 5. Okt. Die Lage des Arbeitsmarktes war in unserm Kreise in der Woche vom 24. bis 30. Septbr. noch immer günstig, jedoch langsames Nachlassen des Bedarfs an Arbeitskräften bei Steigen der Zahl der Arbeitsuchenden. Es ist aber noch nicht abzusehen, ob dies auf einer Verschlechterung der allgemeinen Wirtschaftslage oder auf dem Nahen des Winters, das sonst stets eine größere Erwerbslosigkeit bringt, beruht. Nach Niesky wurden wiederum Tischler und Stellmacher gesucht. Ungelernte Arbeiter werden nur noch vereinzelt verlangt. Hausangestellte wurden noch gesucht.

— Personalnachrichten. Es wurden neu, bezw. wiedergewählt und bestätigt bezw. ernannt für den Gutsbezirk Podrosche der Forstverwalter Walter Letzel daselbst zum Gutsvorsteher; für die Gemeinde Förstgen der Tischler Kurt Ruhner daselbst zum Vollziehungsbeamten.

)(Muskau, 5. Okt. Die Schlesische Provinzialsynode hat aus der Kollekte für bedürftige Gemeinden 4000 Mark für die Gemeinde Muskau-Land bewilligt. In Keula (Muskau-Land) muß ein Predigtsaal gebaut werden. Es ist einer der größten Gemeindeteile (1250 Seelen), von denen sich etliche zu großen Industriedörfern entwickeln, dessen Bewohner bis zu 2½ Wegstunden zur Muskauer Kirche haben. Vorläufig ist ein Bilar in Keula, aber es fehlt bei der vorhandenen seelsorgerischen Gefährdung der Gemeinde dringend ein Versammlungsraum.

)(Bunzlau, 4. Okt. Aus Anlaß der Auflösung des Lehrerseminars fand heute vormittag in der Seminaraula eine Feier statt, an der über 300 ehemalige Zöglinge des Seminars teilnahmen. Nach einem Streicherchor des letzten Seminarkursus und dem Männerchor „Allmacht" von Schubert hielt Oberstudiendirektor Abg. Oelze eine Festansprache, in der er die geschichtliche Entwicklung der seit 1816 bestehenden Anstalt schilderte und dem Wunsche Ausdruck gab, daß die Lehrer der Zukunft mit echtem Pestalozzigeiste, mit Berufsfreudigkeit und Vaterlandsliebe erfüllt sein mögen. Während des 109 jährigen Bestehens des Seminars sind in diesem 2545 Lehrer ausgebildet worden.

)(Liegnitz, 5. Okt. Die Zuckerrübenernte ist in der Liegnitzer Gegend bereits im Gange. Die Ernte ist in diesem Jahre besonders gut; die Rüben sind von ziemlich großem Umfange und übertreffen im einzelnen das Gewicht der Rüben der vorjährigen Ernte. Auf den Güterbahnhöfen der Umgegend wurde mit dem Versand der Zuckerrüben nach den Zuckerfabriken bereits begonnen.

— Die Erhaltung des Liegnitzer Orchesters wird die nächste Stadtverordnetensitzung beschäftigen. Man ist darauf zurückgekommen, das Orchester in Gestalt einer Gesellschaft des bürgerlichen Rechts neu aufzubauen.

)(Halbendorf, 5. Okt. Am Sonntag wurden die Ausgrabungen von Gräbern aus dem 2. Jahrtausend v. Chr., nachdem schon am Sonnabend verschiedene Gräber freigelegt worden waren, auf dem Grundstück des Gemeindevorstehers Hanusch hierselbst von Professor Feyerabend, dem Leiter der Gesellschaft für Anthropologie und Urgeschichte der Oberlausitz, in Gegenwart verschiedener höherer Persönlichkeiten fortgesetzt und wertvolle, guterhaltene Urnen ans Tageslicht gebracht.

Schweres Unglück in der finnischen Marine.

Helsingfors, 5. Okt. Die finnischen Kanonenboote Haemeenmaa und Klas Horn und zwei Torpedoboote wurden in der Nacht zum Sonntag auf einer Manöverfahrt nach Wasa im Botnischen Meerbusen von einem orkanartigen Sturm überrascht. Nach den bisherigen Meldungen ist das Torpedoboot S 2 in der Nähe von Reffö gesunken. Der Kommandant, ein Offizier, der Schiffsarzt und 50 Mann der Besatzung sind ertrunken.

Das Kanonenboot Klas Horn ist mit schweren Beschädigungen in Hernösand eingelaufen.

Helsingfors, 5. Okt. Das Kanonenboot Haemeenmaa ist in Wasa, das zweite Torpedoboot in Björneborg eingelaufen. Die Schiffe haben nur leichtere Beschädigungen davongetragen. Militärflugzeuge sind an die Unglücksstelle vor Björneborg entsandt worden. Die schwedische Regierung bot für die Nachforschungen Schiffe, der italienische Gesandte zwei hier weilende italienische Flugzeuge an. Legationsrat Dr. Völders übermittelte der Regierung das Beileid der deutschen Regierung.

Das verschollene Torpedoboot S 2 war im Jahre 1900 gebaut worden und besitzt eine Wasserverdrängung von 260 Tonnen. Die Bestückung zählt zwei 7,5 Zentimeter Geschütze und ein Torpedorohr.

Obst- und Gartenbau.

Schrebergärtners Arbeiten im Oktober.

(Nachdruck verboten.)

Der Oktober ist der Vorbote des Winters. Die letzten Früchte verschwinden so nach und nach, und bald steht unser Garten wieder leer und öde da. Mit dem Einbringen der letzten Ernten hat aber der Gärtner seine diesjährige Arbeit nicht beendet. Auch dann noch muß er unausgesetzt tätig sein. Zunächst bedürfen Obstkeller und Obsthorden einer steten Aufsicht. An sonnigen und trockenen Tagen sind die Aufbewahrungsräume zu lüften. Die Früchte sind häufig nachzusehen, wobei angefaulte Stücke sofort entfernt werden. Der Oktober ist auch der Hauptmonat für die Herbstpflanzung. Zu alte und schlechttragende Bäume werden ausgerodet. Darauf ist das Land zu düngen und tunlichst ein paar Jahre anderweitig zu verwenden. Das Ausputzen und Auslichten der Bäume wird jetzt vorgenommen. Die Stämme sind von Moos, Flechten und abgestorbenen Rindenteilen zu befreien. Das Abkratzen geschieht am besten bei regnerischer Witterung. Eine Stacheldrahtbürste leistet dazu gute Dienste. Die gereinigten Stämme und Aeste streicht man zweckmäßig mit Kalkmilch an. Mit Eintritt kühlerer Witterung fliegt der Frostspanner. Zum Schutz gegen denselben legt man Leimgürtel an. Junge Bäume versieht man mit einem Dornverhau, um sie gegen Wildverbiß zu schützen; auch ein Umbinden der Stämmchen mit Wacholderreisig ist sehr zu empfehlen, ebenso ein Bestreichen der Stämme mit Kalkmilch, der Blut und Kuhdung beigemischt ist. Die Baumscheiben belegt man mit verrottetem Dünger oder einer Laubschicht, um stärkere Fröste von den Wurzeln fernzuhalten. Gegen Ende des Monats wird der Wein beschnitten. Gut ausgereiftes Holz bewahrt man im Keller in Sand auf, um es im Frühjahr zu Stecklingen zu benutzen.

Im Gemüsegarten werden die Wurzelgewächse geerntet und eingewintert, entweder im trockenen Keller oder in besonders dafür hergerichteten Gruben. Das Einernten darf nur an sonnigen, trockenen Tagen geschehen. Alles muß erst etwas abgetrocknet sein, bevor es eingekellert wird. In milderen Lagen kann die Ernte noch etwas hinausgeschoben werden. Leer gewordene Beete sind auch jetzt noch nach Möglichkeit wieder auszunutzen. Aussäen kann man noch mit Beginn des Monats: Möhren, Petersilie, Kerbel. Auch sind noch verschiedene Kohlarten zur Ueberwinterung auszupflanzen, ebenfalls Wintersalat. Die Herbstaussaaten und Herbstpflanzungen sind bei eintretendem Frost leicht zu schützen. Die Spargelbeete werden von den dürren Stengeln befreit und mit gut verrottetem Dünger bedeckt. Alles Land, das nicht mehr benutzt werden soll, ist zu düngen und tief in grober Scholle zu graben. th.

Odol
desinfiziert
und erfrischt!

Letzte Nachrichten.

(Radiodienst des „Sorauer Tageblattes“)

Das russische Gespenst.

London, 6. Okt. „Morningpost“ zeigt wieder durch das russische Gespenst beunruhigt und sagt, die Sowjetregierung sei offen, die Kluft zwischen Großbritannien und Deutschland zu erweitern. Die britischen und russischen Interessen seien einander direkt gegenübergesetzt. „Times“ sagt im Leitartikel, ernsthaft beschäftige sich Großbritannien im Zusammenhang nur mit dem Rheinlandpakt, darüberhinaus seien für England keine Verpflichtungen möglich. Während Westeuropa eine gesunde Methode zur endlichen Beruhigung eines wirklichen Friedens erwäge, erscheint Rußland plötzlich unzeitgemäß ein. Das Erscheinen in Warschau suche Tschitscherin Frankreich zu beunruhigen. Unmittelbar darauf suche er durch eine noch energischere Beeinflussung in Berlin die schwindenden deutschen Hoffnungen auf eine unsichere östliche Orientierung wieder zu beleben.

Die Prager Presse über Locarno.

Prag, 6. Okt. Die gesamte Presse beschäftigt sich mit der Konferenz von Locarno und betont den engen Zusammenhang zwischen dem Westpakt und den östlichen Schiedsverträgen. Die tschechoslowakischen Zeitungen betonen dauernd die Unantastbarkeit des französischen Allianzvertrages hervor.

Von der Tagung der Interparlamentarischen Union.

Washington, 6. Okt. Auf der Konferenz der Interparlamentarischen Union hatte der Schwede Lindhagen den Antrag gestellt, die Vereinigten Staaten zum Eintritt in den Völkerbund und gleichzeitig den Völkerbund zur Abänderung gewisser Bestimmungen seiner Satzung aufzufordern. Der Antrag ist abgelehnt worden.

Washington, 6. Okt. In der Nachbesprechung der Konferenz der Interparlamentarischen Union erklärte der deutsche Reichstagsabgeordnete Dr. Gildemeister zu dem Streit des englischen Generals Spears über die Frage der entmilitarisierten Zone: „In der ständigen Kommission für die entmilitarisierte Zone bestehe die einmütige Auffassung, daß die Bestimmungen des Artikels 43 und folgende des Versailler Vertrages keine Anwendung als allgemeine Grundsätze verdienen, weil sie die Prinzipien der Freiwilligkeit, Gegenseitigkeit und Gleichwertigkeit verletzen.“ Dr. Gildemeister stellte zu der vorliegenden Resolution einen Zusatzantrag, worin gesagt wird, daß eine entmilitarisierte Zone gleichzeitig das Gebiet auf beiden Seiten der Grenze zu umfassen hat. Die Berechtigung zur Schaffung einer solchen Zone bestehe nur so weit, als mit einer Verletzung derselben zu rechnen sei. Der deutsche Zusatzantrag wendet sich ferner gegen die Einsetzung ständiger Kommissionen in den entmilitarisierten Zonen.

Schwerer Straßenbahnzusammenstoß.

Hamburg, 6. Okt. Bei einem gestern Mittag am Millerntor erfolgten Zusammenstoß zweier Straßenbahnwagen wurden 12 Personen verletzt, darunter eine schwer.

Mussolini kommt.

Paris, 6. Okt. Der Sonderberichterstatter des „Petit Journal“ in Locarno meldet: Es bestätigt sich, daß Mussolini in 4 oder 5 Tagen in Locarno kommen werde, um dort einen mehrtägigen Aufenthalt zu nehmen.

Brandstiftung wegen Familienzwistigkeiten.

Berlin, 6. Okt. Heute morgen versuchte ein 60 Jahre alte, aus Wien gebürtige Schriftsteller Beschlau, der mit seiner Familie in Zwist lebte und sich gestern nachmittag wieder scheinbar ausgesöhnt hatte, seine kleine Villa in Groß-Lichterfelde in Brand zu stecken, wie er angab, diese nicht in den gemeinsamen Besitz seiner Angehörigen kommen zu lassen. Der Feuerwehr gelang es, den Brand im Keime zu ersticken.

Zu den innerpolitischen Kämpfen Griechenlands.

Athen, 6. Okt. (Reuter). Das Verfahren gegen den früheren Premierminister Gonatasia, gegen den vor wenigen Tagen der Prozeß eröffnet wurde, weil er einen Aufruf mit schweren Anklagen gegen die gegenwärtige Regierung Pangalos veröffentlichte, ist niedergeschlagen worden.

Anti-Alkoholgesetz und Eisenbahnen in Amerika.

Syracuse (Neuyork), 6. Okt. Das Bundesgericht eröffnete das Verfahren gegen eine Eisenbahngesellschaft wegen Verstoßes gegen das Anti-Alkoholgesetz. Im vergangenen Jahr sind verschiedene Waggonladungen Bier auf einem Abstellgleis der Gesellschaft angehalten worden. Die Gesellschaft bestreitet, daß sie wissentlich alkoholenthaltende Getränke beförderte.

Wer sein Geschäft vorwärts bringen will

inseriere im

„Sorauer Tageblatt“

Landwirtschaftliches.

Landmanns Arbeiten im Oktober.

(Nachdruck verboten.)

Oktober-Gewitter sagen beständig:
Der künftige Winter wird wetterwendig!
Bevor wir drum strenge Winterzeit haben,
Soll Stallmist auf Acker und Garten man graben.

Die letzten Arbeiten zur Bestellung der Wintersaaten werden gemacht, ebenso ist die Kartoffel- und Rübenernte zu beendigen. Damit sind die letzten Früchte von den Feldern verschwunden, und schon beginnt wieder die Bearbeitung der einzelnen Schläge für die Sommersaaten. Bei der Verabreichung von Kunstdünger wird noch vielfach der Fehler begangen, daß derselbe zugleich mit der Einsaat gegeben wird. Einzig richtig ist, denselben einige Zeit vorher auszustreuen. Wo das aber nicht möglich war, warte man damit, bis die junge Saat aufgegangen ist und gebe dann entsprechende Kopfdüngung. Kali bezw. Kainit und Thomasmehl werden für gewöhnlich miteinander vermischt. Dagegen ist auch nichts einzuwenden, nur soll die Mischung noch tunlichst am gleichen Tage verbraucht werden, weil sie leicht verhärtet und dann erst mühsam wieder zerkleinert werden muß. Auch Wiesen und Kleefelder erfordern jetzt eine Düngung. Rüben und Kartoffeln sind einzumieten. Die Mieten sind aber vorläufig nur notdürftig zu decken. Die Früchte sollen erst ausschwitzen. Erst wenn Frostgefahr eintritt, wird die ordentliche Bedeckung vorgenommen. Wo die Kartoffeln im Keller überwintert werden, ist letzterer gut zu lüften. Bei frostfreiem Wetter stets Fenster und Türen offen! Wo es nötig wird, ziehe man schon jetzt Wasserfurchen und räume die Gräben; auch zum Drainieren ist jetzt die beste Zeit. Das Weideviehh wird auf den Stall genommen. Ein vorzügliches Grünfutter bildet jetzt noch junger Mais, sowohl grün als auch getrocknet. Die Ställe sind warm zu halten, jedoch darf es an der nötigen Lüftung nicht fehlen. ck.

Vermischtes.

§ Unregelmäßigkeiten bei einer Passauer Bank. Wie die „Passauer Donauzeitung“ meldet, wurden nach Vornahme einer Bücherrevision bei der Passauer Privatbank, Kommanditgesellschaft in Passau, die beiden verantwortlichen Geschäftsführer Karl Faulhaber und Joseph Bradinger wegen aufgedeckter Unregelmäßigkeiten festgenommen. Die gerichtliche Untersuchung namentlich über die Herkunft eines auf den Namen des Direktors Faulhaber bei der Staatsbankstelle lautenden Kontos von 50 000 Rentenmark ist im Gange.

§ Ein vierzehnjähriger Muttermörder. In Montpellier hat sich ein blutiges Familiendrama zugetragen. Ein vierzehnjähriger Knabe, der mit seiner Stiefmutter schon seit längerer Zeit Streitigkeiten hatte, geriet bei neuerlichen Vorwürfen der Stiefmutter in eine derartige Wut, daß er mit einem Eisenstabe blindlings auf sie und seine beiden Schwestern von sechs und vier Jahren [illegible] Die Stiefmutter, die ein Kind erwartete, wurde so schwer verletzt, daß sie kurz nach [illegible] ins Hospital starb.

Wettervoraussage für das mittlere Deutschland:

Größtenteils wolkig mit etwas Regen, wenig veränderte Temperaturen.

Meteorol. Beobachtungen vom 5. 10. 1925. von **Curt Müller**, Optiker, [illegible], Poststr. 3.

Zeit	Barom.	Temp.	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Mitt. 2 U.	759 mm	+10 C	[illegible]	W	Schön
Abds. 9 „	757 „	+10 C	[illegible]	W	Regen
Mrg. 7 „	758 „	+10 C	[illegible]	NW	bedeckt
Höchste Temp. d. [illegible]		10 C	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Regenhöhe 3 mm.

Bei veraltetem Rheuma u. Gicht nehmen Sie ein Mittel gegen, welches die Harnsäure aus dem Körper treibt und die so außerordentlich schädliche Harnsäure aus dem Körper schafft. Wir raten, in der Apotheke 60 Gramm echten Urogas-Extrakt zu kaufen und davon täglich 2 bis 3 Teelöffel voll zu nehmen. Sicher erhältlich: **Obere Apotheke.** Bestandteile auf der Packung.

Handelsnachrichten.

Fusion der deutschen Farbenindustrie.

Berlin, 5. Okt. Die Firmen der Interessengemeinschaft (I. G.) der deutschen Farbenindustrie haben sich behufs Vereinfachung, Verbesserung und Verbilligung durch zweckmässigere Ausgestaltung ihrer Betriebs- und Verkaufsorganisation dahin verständigt, dass, sobald die dazu erforderlichen Uebergangsmassnahmen getroffen sind, sie ihren Generalversammlungen Anträge auf Fusionierung vorzulegen beabsichtigen. Die Fusion soll in der Weise erfolgen, dass die Firmen in der Badischen Anilin- und Sodafabrik aufgehen. Die Ludwigshafener Gesellschaft wird ihr Aktienkapital um die Aktienkapitalien der übrigen Firmen erhöhen und die neuen Aktien gegen gleiche Nennbeträge der aufzunehmenden Firmen austauschen. Der Name wird dann in „I. G Farbenindustrie A. G.“ abgeändert und der Sitz der Firma nach Frankfurt a. M. verlegt. Die fusionierten Firmen bleiben mit ihren bisherigen Namen als Zweigniederlassungen bestehen.

*

Aus dem Stumm-Konzern.

Nach dem Stinnes- und Sichel-Konzern ist in letzter Zeit auch der Stumm-Konzern in die Reihe der unsicheren Kantonisten auf dem Gebiete der industriellen Konzernbildung getreten. Die eingeleiteten Verhandlungen über die Bildung eines Garantiekonsortiums bezwecken in erster Linie die Ablösung fälliger Dollarwechsel für den Stumm-Konzern, die nicht weit hinter 20 Millionen Mark zurückbleiben. Es kann schon jetzt als sicher gelten, dass der Stumm-Konzern in seiner bisherigen Gestalt nicht fortgeführt werden wird. Für die Abstossung der zu ihm gehörigen Zeche Minister Achenbach soll das Reich oder Preussen interessiert werden. Allerdings scheinen, nach den Informationen der „B. Z.“, auch Erwägungen über eine Abstossung an eine französische Gruppe im Gange zu sein.

*

Klärung bei Rex.

Berlin, 5. Oktober. Seitens der Tee- und Kaffeegrosshandlung J. L. Rex ist eine Verständigung mit den Gläubigern erreicht worden, sodass die bekannten Schwierigkeiten zurzeit als behoben gelten können.

*

Handel und Gewerbe im September 1925.

Die Wirtschaftslage im Monat September hat sich nach den Berichten der preussischen Handelskammern nicht wesentlich gegenüber dem Vormonat geändert. Die Umstellung des Ruhrkohlenbergbaues hat zu einer Erleichterung der Absatzkrise geführt, wenn auch die Räumung der Halden nur sehr langsam vor sich geht. Die Klagen über die schlechte Lage der Eisenindustrie sind noch nicht verstummt. Die Lage des Arbeitsmarktes zeugt von einem nicht ungünstigen Beschäftigungsgrad der Wirtschaft, ohne dass aber daraus Schlüsse auf den Ertrag der deutschen Wirtschaft gezogen werden können.

*

Kurse der Berliner Börse.

Mitgeteilt vom Sorauer Bankverein Gebr. N.-L.

5. Oktbr. 1925.

	Reichsmark
4% Reichsanleihe	0,26
3½% Reichsanleihe	0,255
3% Dt. Reichsanleihe	0,435
Disconto-Kommandit-Anteile	100.75
Reichsbank-Anteile	130.25
Bomberg abgestempelt	159,50
Berliner-Gubener-Hutfabrik	125,—
Bochumer Gusstahl-Aktien	58.50
Busch-Waggonfabrik-V.-Aktien	39,—
Daimler-Mot.-Ges.	34,—
Deutsche Fensterglas-Aktien	—.—
Deutsche Wollwaren-Manufaktur	42.50
Eintracht, Braunkohlen	98,—
Elberfeld Kupfer	—.—
Flöther Masch.-Aktien	61,—
Gruschwitz Textilwerke-Aktien	55.—
Hösch Eisen- und Stahl-Aktien	79.75
Ilse Bergbau-Aktien	90.50
Kapler Masch.-Aktien	65,—
Kartonpap. Gr.-Särchen	45.25
Lahmeyer-Aktien	73.50
Lingel Schuhfabrik	42.50
Mechan. Weberei Sorau-Aktien	88.—
Rositzer Zuckerfabrik	85.50
Sachsenwerk	50.—
Schimischow Zement-Aktien	94 50
Schles. Leinen-Kramsta	48.50
Schles. Textilwerke	44,25
Sturm Falzziegel-Aktien	19.75
Westeregeln Alkali	17.—
Deutsch.-Austr. Dampfsch.	54.50
Hamburg-Amerika-Paketf.-Aktien	56 —
Norddeutsche Llyod-Aktien	63.125

Banknoten.

Amerikanische	1 Doll.	4.202
Belgische	100 Fr.	18.88
Dänische	100 Kr.	101.27
Englische	gr. f. 1 £	20.361
Französische	100 Fr.	19.60
Holländische	100 fl.	169.07
Italienische	100 Lire	16.99
Norwegische	100 Kr.	84.03
Oesterreichische neue Abschn.	100 000 Kr.	59.29
Polnische	f. 100 Zloty	69,35
Schwedische	100 Kr.	112.85
Schweizer	100 Fr.	81.10
Tsch. slow. St.-Not. n. Abschn. z. 100 Kr. n. dar.		12.447

Börsenanfangs-Stimmungsbild

vom 6. Oktbr. 1925, 12,15 Uhr nachm.

Radiodienst des Sorauer Tageblattes.

Da die Bankverhandlungen über die Behebung der Kreditschwierigkeiten beim Stumm-Konzern nunmehr zum erfolgreichen Abschluss gebracht sind und sich nunmehr die Erleichterung am Geldmarkte etwas mehr auszuwirken beginnt, war die Stimmung an der Börse wesentlich beruhigter. Deckungen bewirkten Kurserhohlungen von 1 bis 2 Prozent, bei manchen Papieren auch von 3%, und darüber. Das Geschäft macht einen etwas lebhafteren Eindruck. Auch Rentenwerte sind etwas besser disponiert, so Schutzgebietsanleihen und ungarische Renten.

Berliner Anfangskurse

vom 6. Oktbr. 1925, 12,15 Uhr nachm.

Funkdienst des „Sorauer Tageblattes“. Ohne Gewähr.

Hamb. Paketf.	56,25	Dynamit Nobel	71,—
Nordd. Lloyd	63 —	Elberfeld. Farben	115,—
Berl. Handelsges.	—,—	Höchst. Farbw.	115⅝
Comm. u. Privatb.	94,25	Köln Rottweiler	75,50
Darmstadtbank	102,75	Oberschl. Koks	64,75
Deutsche Bank	103,5	J. D. Riedel	52,50
Diskonto-Ges.	100,75	H. Scheidemandel	34,50
Dresdener Bank	100,—	Allg. Elek.-Ges.	90,75
Buderus Eisen	42,50	Bergmann Elek.	73,75
Dt. Luxemburger	61,50	Elek. Licht-Kraft	—,—
Gelsenk. Bergw.	66⅜	Felten u. Guill.	—,—
Harpener	96,—	Ges. f. el. Untern.	117,—
Hohenlohewerke	9,8	Schuckert	59 —
Ilse Bergbau	92,—	Siemens Halske	73,50
Kattowitz. Berg	10,—	Görlitz. Waggon	—,—
Klöcknerwerke	62,75	Linke Hoffmann	37,50
Laurahütte	—,—	Adlerwerke	36,—
Mannesman	57,50	Bln.-Karlsr.-Ind.	67,75
Oberschl. Eisenb.	—,—	Ludw. Löwe & Co.	—,—
„ Eisen-Ind.	—,—	Orenstein & Kopp.	—,—
Phönix	67,25	Hirsch Kupfer	—,—
Rhein. Stahl	52,50	Rhein Metall	22,—
Stinnes Riebeck-Montan	71,75	Nrdd. Wolle	—,—
Rombacher Hütte	32,—	Stöhr & Co.	—,—
Dtsch. Kali	2[illegible],8	C. A. F. Kahlbaum	—,—
A. G. f. Anilin	115⅞	Charlottbg. Wasr.	53,—
Anglo Conti	—,—	Dt. Atl. Telegr.	—,—
Bad Anilin	116,50	Schultb. Patzenh.	113,—
		Dtsch. Erdöl	74,50
		Dtsch. Petroleum	63,—
		Allg. Dtsch. Kredit	80,—

Tendenz: befestigt.

5% Deutsche Reichsanleihe	0,2175
4% Preuss. Konsols	0,26
3½% Preuss. Konsols	0,27
3% Preuss. Konsols	0,2625

Die unterstrichenen Kurse sind per Medio zu verstehen.

Breslauer Zuckerbörse.

Breslau, 5. Oktbr. Die Preise verstehen sich für Posten aus erster Hand von mindestens 300 Ztr. für den Grosshandel bei Verbrauchszucker und Melasse ab Fabrikstation zur Lieferung nach Schlesien, für 1200 Zentner bei Rohzucker Erst- und Nachprodukt. Verbrauchszucker: Basis Melis, per Ztr. einschl. Sack brutto für netto ohne Verbrauchsabgabe ab Fabrikstation zur Lieferung nach Schlesien: Lieferung prompt gef. 18—18,50 Mark, Oktober-Dezember gefordert 17,25—17,50 Mark. Tendenz: ruhig.

Dazu kommt die Verbrauchsabgabe von 10,50 Mark je Zentner.

Devisenkurse

vom 5. Oktbr. 1925, 2 Uhr nachm.

Radiodienst des Sorauer Tageblattes.

	Geld	Brief
Buenos Aires (1 Pap. Pes.)	1,707	+0,004
Japan (1 Yen)	1,715	+0,001
Konstantinopel (1 türk. Pfd.)	[illegible],34	+0,01
London (1 Pfd. St.)	20,3[illegible]	+0,030
Neuyork (1 Doll.)	4,195	+0,01
Rio de Janeiro (1 Milreis)	[illegible],403	+0,002
Amsterdam-Rotterd. (100 Gld.)	168,[illegible]	+0,42
Athen (100 Drachm.)	[illegible],01	+0,02
Brüssel-Antwerpen (100 Fr.)	18,83	+0,04
Danzig (100 Gald.)	80,50	+0,20
Helsingfors (100 finn. M.)	10,56	+0,04
Italien (100 Lire)	16,88	+0,04
Jugoslavien (100 Dinar)	7,25	+0,0[illegible]
Kopenhagen (100 Kr.)	1[illegible],02	+0,26
Lissabon-Oporto (100 Escudo)	21,07	+0,05
Oslo (100 Kr.)	[illegible]	+0,22
Paris (100 Fr.)	[illegible],18	+0,01
Prag (100 Kr.)	[illegible],12	+0,04
Schweiz (100 Fr.)	[illegible]	+0,20
Sofia (100 Leva)	[illegible],55	+0,01
Spanien (100 Pes.)	[illegible],37	+0,14
Stockholm-Gothenb. (100 Kr.)	[illegible]	+0,28
Budapest (100 Kr.)	[illegible],22	+0,02
Wien 100 Schill. (1 Schill. 10000 Kr.)	[illegible],15	+0,14
Kanada	4,197	+0,20
Uruguay	4,19	+0,0
Warschau	68,70	69,05
Polnische Note, grosse Stücke	68,9[illegible]	69,65
„ „ kleine „	67,90	68,69

Dollarschatzanweisung 95,20 bezahlt. Goldanleihe grosse 90,25%, kleine 100%.

Amtl. Berliner Produkten-Notierungen

vom 5. Oktbr. 1925, 2 Uhr nachm.

Radiodienst des „Sorauer Tageblattes“. Ohne Gewähr.

Produkte	Goldmark o. werbest. Anleihe	Produkte	Goldmark o. werbest. Anleihe
Weiz. 1000 kg	201-205	Roggenmehl 100 kg brutto einschl. Sack	21,00-23,25
Märkischer		Tendenz:	befestigt
Pommersch.		Weizenkleie 100 kg brutto einschl. Sack	9,70-9,90
Schlesischer		Tendenz:	matt
Mecklenb.	fester	Roggenkleie 100 kg brutto einschl. Sack	8,70-8,90
Tendenz:		Tendenz	matt
Rogg. 1000 kg	145-148	Raps 1000 kg	
Märkischer		Leins. 1000 kg	
Pommersch.		Tendenz	
Schlesischer		Für 100 kg	
Mecklenb.		Vikt.-Erbsen	26,00-31,00
Tendenz:	fest	Speiseerbsen	26,00-28,00
Gerst. 1000 kg	206-230	Futtererbsen	21,00-24,00
Wintergerste	164-174	Peluschken	
neue		Ackerbohnen	
Tendenz:	stetig	Wicken	22,00-25,00
Hafer 1000 kg	175-183	Blaue Lupin.	
Märkischer		Gelbe Lupin.	
Pommersch.		Seradella alte	
Schlesischer		neue	
Mecklenb.		Rapskuchen	14,50
Tendenz:	fester	Leinkuchen	21,00
Weizenmehl		Trockenschnitzel	10,00-10,50
100 kg brutto		Soya-Schrot	20,00
einschl. Sack	26,75-37,75	Torfmelasse	8,00-8,20
Tendenz:	still	Kartoffelflock.	15,00-15,20

Breslau, 5. Oktbr. Für 100 kg in Goldmark. Weizen 18,30, Roggen 15,00, Hafer 16,50, Braugerste 19,50, Wintergerste 17,00, Futtergerste —,—, Raps, Winter 34,—, Leinsamen 38,—, Senfsamen 52,—, Hanfsaat —,—, Mohn blau 8[illegible],—. Weizenmehl 29,50 Roggenmehl 22,50, Auszugmehl 35,00. Kartoffeln weisse 1,40 Goldmark, rote 1,40 Gmk., Fabrikkartoffeln für das Prozent Stärkegehalt 0,07½ Gmk.

Bremen, 6. Oktbr., 1,50 Uhr nachm. Baumwolle 25,44 Dollarcents.

Familien-Nachrichten.

Herr Direktor

Hermann Schürhoff

Sorau N.-L.

Geschäftsführer des Reichsverbandes der Deutschen Flachsröst-Industrie e. V.

ist am 3. d. M. unerwartet abberufen worden in die Ewigkeit.

Der Entschlafene gehörte seit Gründung unserer Gesellschaft bis vor kurzem unserem Aufsichtsrat an und hat seine reichen Erfahrungen, seine Tatkraft und sein vielseitiges Wissen in selbstloser Weise unserem Unternehmen gewidmet.

Unser Dank folgt ihm über das Grab hinaus.

Breslau 16, den 5. Oktober 1925.

Textil-Assekuranz-Union Aktiengesellschaft
Versicherungs-Kontor für die Textilindustrie.
Kriebel.

Statt Karten.

Für die mir anläßlich meines

75. Geburtstages

in so überaus reichem Maße erwiesenen Ehrungen und Aufmerksamkeiten bitte ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank aussprechen zu dürfen.

Albert Kalb.

Für erwiesene Aufmerksamkeiten zu unserer

Silberhochzeit

sagen wir lieben Freunden und Bekannten herzlichen Dank.

Sorau, im Oktober 1925.

Karl Siegert und Frau
Anna, geb. Schmidt.

Für die zu meinem

45 jährigen Arbeitsjubiläum

erwiesene Aufmerksamkeit herzlichen Dank.

Lohmühle,
den 6. Okt. 1925

Robert Hartmann,
Bierbrauermeister.

Hase

zum Braten, Pfeffer und Garnieren, sowie **Weihnachten**, Gänsen, Enten, werden billig gearbeitet bei

Emil Schirmer,
Sorau, Grabenstraße 14.

Bestellungen an

Sauerkraut

und von der

Landwirtschaftsgenossenschaft anerkannte I. Qualität Wohlmann Original Stauden-Auslese

sowie

anerkannte Glesia

nimmt entgegen

Willy Graul Jessen
Post Gassen N.-2.

Mittwoch früh 9 Uhr:

ff. Hausmacher Wurst
Graf Köppe

Ein 12jähriger

Junge

ist gegen Arbeitsleist. zu vergeben. Zu erfragen bei Frau Starke, Baderstr. 11.

---

200 Mk.

werden sof. z. leihen gesucht gegen gute Zinsen u. Sicherheit nur von Selbstgeber. Off. u. T. 1610 a. d. Geschäftsst. d. Blattes.

Mk. 1000

gegen mehrf. Sicherheit für bald gesucht. Schriftl. Off. unter R. 1608 an die Geschäftsst. d. Blattes

---

Auf dem Wege Priebus-Jessendorf-Gr. Petersdorf ein

Portemonnaie mit Inhalt verloren

worden am Sonntag, den 4. Oktbr. cr. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbig. abzugeben gegen Belohnung b. Kutscher **Benno Vogel** in Gr. Petersdorf.

Reit- und Fahr-Turnier

verbunden mit

2 Rennen in Cottbus

am **Sonntag**, den 11. Oktober 1925, nachmittag 1,30 Uhr auf der Rennbahn am Sielower Wege.

Großes Militär-Konzert

Preise der Plätze:
Loge 6.— Mk., Tribüne 3.— Mk., Sattelplatz 1,50 Mk., II. Platz 0,50 Mk. Wagenkarte 5.— Mark.

Vorverkauf: Zigarrengeschäft **Tannert**, Spremberger Straße, Zigarrengeschäft **Neumann**, am Spremberger Turm.

Näheres siehe Anschlagsäulen!

Frankfurt-Cottbus-Lausitzer Rennverein.
Geschäftsstelle Cottbus, Funkerkaserne.

---

4 gebrauchte, guterhaltene, breite

Oberschlagstühle

2 mit Kartenvorrichtung, 2 mit Fehlblatt und Dreibundtrittzeug, sofort billig verkäuflich.

Mech. Leinen- & Baumwollweberei Sorau G. m. b. H.

Autogen-Schweißungen

führt aus

W. Lufft, Sorau N.-L.

Telefon 132 — Telefon 132

Meiner werten Kundschaft zur gefl. Kenntnis, dass mein **Auto** für das Winterhalbjahr mit

Scheiben-Limousine

versehen, also ganz **geschlossen** ist.

FRITZ STAHN

Fuhrgeschäft mit Autobetrieb. — Erstes und ältestes Geschäft am Platze.

Im Auftrage des Kurzschrift-Vereins Stolze-Schrey wird Herr Konrektor Märtisch einen

Unterrichts-Kursus

nach Stolze-Schrey

am **Donnerstag, den 15. Oktober,** abends 8 Uhr, in der Klosterschule am Doktorhof beginnen. Unterrichtsgebühr beträgt 10 Mark.

Schloß-Café.

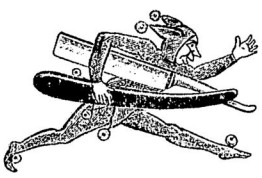
Mittwoch, den 7. Oktober:

Gross. Schlachtfest

Vormittags 11 Uhr Wellfleisch, später frische Wurst.

Um gütigen Zuspruch bittet

Franz Schmelter.



Spezial-Hohlschleiferei

von Rasiermessern und chirurgischen Instrumenten, sowie sämtl. Schleifereiarbeiten liefern unter eigener fachmännischer Bearbeitung in kürzester Zeit zu konkurrenzlosen Preisen

F. Leopold & Sohn
Priebuser Straße 42.

Büssing-

Lastkraftwagen und Omnibusse

kurzfristig und zu günstigen Bedingungen lieferbar durch:

Büssing-Motorwagen-Verkaufsgesellschaft
m. b. H.
Berlin W. 50, Bankestrasse 36.

Vertreter für Sorau NL. und Umgegend:
Gotthold Hentschel, Sorau N.-L.
Saganer Strasse 69.

Rucksäcke empfehlen **Rauert & Pittius A.-G.** Markt 35/36.

G. D. A.

Donnerstag, den 8. Oktober, abends 8 Uhr, „Kronenburg"

Jahres-Hauptversammlung

Wichtige Tagesordnung.

Beinkranke

D. Hüttmanns Institut

behandelt Beinleiden jed. Art, wie Krampfadergeschwüre, Flechten, Geschwulst, Gelenkleiden, Rheumatismus u. i. w. nach altbewährter schmerzloser Methode.

Sprechz.: Freitag, d. 9. Oktbr., v. 9-4 Uhr
Fr. Hüttmann, Sorau, Zwinger Nr. 1.

Piano-Stimmer und Reparateur
Willi Schleiffer: Mühlplatz 7

Anzeiger für Christianstadt

Bekanntmachung.

Der **4. Vieh- und Pferdemarkt** in diesem Jahre findet **am Sonnabend, den 10. Oktober 1925** statt.

Der Auftrieb von Schweinen ist zulässig. Für alle zum Auftrieb kommenden Tiere wird Befreiung vom Brückenzoll und vom Standgeld gewährt.

Christianstadt a. B. den 3. Oktober 1925.

Der Magistrat.
Borchert.

Brennholz-Verkauf Oberförsterei Christianstadt.

Am Montag, den 19. Oktober 1925 werden von vorm. 10 Uhr ab im Schützenhaus zu Christianstadt a. Bober folgende Kiefern-Brennhölzer aus dem Einschlag des Wirtschaftsjahres 1925 öffentlich meistbietend verkauft:

Försterei Christianstadt Süd: 101 rm Kloben, 120 Ki Knüppel,
Försterei Sablath: 18 rm Kloben, 99 Knüppel,
Försterei Christianstadt Nord: 177 rm Kloben 275 Knüppel, 9 Reis I,
Försterei Neudorf: 267 Kloben, 670 Knüppel 8 Reis I, 732 Reis II,
Försterei Häselich: 78 Kloben, 297 Knüppel, 84 Reis I.

Kloben und Knüppel sind zum allergrößten Teil geschält aufgesetzt. Aenderungen bezgl. Ort, Menge und Sortiment des zu verkaufenden Holzes bleiben vorbehalten.

Schützenhaus-Lichtspiele.

Mittwoch, den 7. Oktober, 8½ Uhr, das Ereignis des weltberühmten Phöbus-Films:

Die weiße Schwester.

Der Roman einer großen Liebe in 11 Akten. Ein Kampf zwischen Pflicht und Neigung, zwischen Liebe und Kirche. Aufgenommen an Originalstätten in der heiligen Stadt Rom, in den Gärten des Vatikan, im Kloster der „weißen Schwester" in Neapel und Nordafrika; im 10. Akt „Der Ausbruch des Vesuvs", das gewaltigste Naturschauspiel, an Ort und Stelle unter Lebensgefahr aufgenommen.

Gute Musik.

G. G

Sonnabend, d. Oktober, abends

Familien-Abend

bei Sangesbr. Babel, „Flora". zu wir auch un. w. passiven M. glieder hiermit ö. lichst einladen.
Der Vorsta.

Ruhestand beamte!

Donnerstag, 8. Oktober, abe. 7 Uhr, Weinberg

Versammlu.

Beitrag zahlen. Aufwertungs. Vortrag.

Log

Mittwoch:

Plinz

Grüner Wa

Bei schönem We. Mittwoch

Plinze

Homöopathie Naturheilkun

Behandlung a. Krankheiten, a. Frauen- u. Kin. krankheiten du. Naturheilkundige

Weis

in Sagan, Bahnhofstraße 2

Behandlung a. außer dem Ha. samt Rp. nur 1 m. Minderbemittelte. jeder Tageszeit, S. handlung samt 50 Pfg.

Schlüsselbu verloren

am Wege z. Finan. amt. Bitte abzug. im Fundbüro ob. beim **Pförtner d. Landes-Irrenan.**

Jung. Schäferhu entl. Erkennung. Einschn. i. Ohr. W. derbr. erh. Belohn. b. **A. Just**, Lugle.

Kastenwage abhanden

gekommen (aus d. Seitengasse). Wiede. bringer erhält B. lohnung.
G. Spielberg, Niederstraße 6.

Geschenk!

erhält jeder Le. dieser Zeitung d. aufsehen erregende **Prophezeiungen** die Jahre 1925 b. 1927. Schreib. Sie. an **Astrol. Frau** **Lüdecke, Berlin** 20 H., Christine. straße 26. Geburts. datum angeb. Rü. porto erbeten.

Eine junge, hoch.

Kuh

steht zum Verkau.
Reichenau Nr.

Ia. **Speise-Mohrrübe** verkauft **Schulze,** Nimmenau Nr. 22.

Benau

Die bisher von Herr. Schmiedemstr. ge. gemachteten Räum. 4 Zimmer-Wohnun. Obst- u. Gemüsegart. sind zum 1. Januar anderweitig zu ver. **pachten.**
Ad. Wolski, Schmiedemeister, **Witten-Ruhr,** Pferdebachstr. Nr.

Christianstadt

Einen

Tischler-Gesellen

auf Bau und Möbel stellt sofort ein
Heß, Tischlermeister.

Druck und Verlag von Rauert & Pittius A.-G. in Sorau. — Für die Redaktion verantwortlich: Karl Hilliger in Sorau.

Hierzu 1 Beilage

Nummer 235.
Mittwoch, den 7. Oktober 1925.

Sorauer Tageblatt

Beilage.
Druck und Verlag von Rauert & Pittius A.-G.

Aus dem Preußischen Landtag.

Die deutschnationale Landtagsfraktion forderte in einem Antrag, daß die Bearbeitung der Aufwertungssachen bei den Amtsgerichten nur älteren, wirtschaftlich erfahrenen Richtern übertragen wird.

Der Unterrichtsausschuß des Landtags beschäftigte sich am Montag mit Petitionen, wobei insbesondere die Petition der evangelischen Schule von Halle eine grundsätzliche Debatte hervorrief. In dieser Petition wird gefordert, daß an evangelischen Schulen die Lese- und Lernbücher evangelischen Charakter haben müssen. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, diese Petition zur Berücksichtigung an die Regierung zu überweisen und zwar mit der Maßgabe, noch einmal zu prüfen, ob die vorliegenden Lese- und Lernbücher den Anforderungen der evangelischen Schulen entsprechen.

Das Kilometerheft der Reichsbahn.

In Berlin fand eine Besprechung zwischen Mitgliedern der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft und Vertretern wirtschaftlicher Spitzenorganisationen statt, die sich u. a. auch mit der Einführung des „Kilometerheftes" beschäftigte. Das Kilometerheft soll evtl. anstelle der bisher zu lösenden Fahrkarten treten und dem Reisenden ermöglichen, ohne Angabe eines bestimmten Reiseziels die Berechtigung zu erkaufen, die von ihm gewünschte Anzahl von Kilometern auf der Reichsbahn abzufahren. Als Ergebnis der Aussprache stellte Ministerialrat Knebel von der Hauptverwaltung der Reichsbahn fest, daß alle anwesenden Vertreter sich einmütig zugunsten des Kilometerheftes ausgesprochen haben. Die Reichsbahnverwaltung verhalte sich dem Kilometerheft gegenüber nicht grundsätzlich ablehnend; es beständen jedoch noch einzelne Bedenken, insbesondere hinsichtlich der technischen Abfertigung.

Erster deutscher Reichskriegertag zu Leipzig.

Die Vorbereitungen für den Ersten deutschen Reichskriegertag, der vom 17. bis 19. Oktober 1925 in Leipzig stattfindet, nehmen in allen Teilen einen glatten Fortgang. Die vom Pressеausschuß bearbeitete Festschrift stellt eine Gabe von literarischem Wert dar. Sie enthält im sogenannten militärischen Teil außer dem Festprogramm eine „Ehrung an die Gefallenen" (Zeichnung von Professor Héroux), zeitgemäße Gedichte, wichtige, besonders die Militärvereine und ihre Mitglieder interessierende Aufsätze hervorragender Autoren, sowie einen Ueberblick über die Organisation der verschiedenen militärischen Verbände. Im praktischen Teil werden die Besucher Leipzigs durch die Stadt geführt. Die Festschrift wird allen, an dem Feste teilnehmenden Kameraden geliefert und ist auch durch die Geschäftsstelle des Reichskriegertages (Leipzig, Thüringer Hof) zum Preise von 1 Mk. zu beziehen. Einen besonderen Höhepunkt des ganzen Reichskriegertages wird das Festspiel „Heldenehrung" bilden. Es ist von dem Schriftleiter der „Kriegerzeitung" Otto Riebecke nach einem Gedanken von Karwiese verfaßt. Kammermusikus Johannes Wagner-Leipzig hat zu der Dichtung eine sehr stimmungsvolle Musik geschrieben. In dem Festspiel wirken Massenchöre von 600 Personen und ein Orchester von 82 Mitgliedern mit. Der Verkauf der Festabzeichen, der Festschrift, der Fest- und Wohnungskarten an die Vereine wird bis 10. Oktober 1925 erfolgen. Mitglieder von Kriegervereinen, die nicht zum Feste kommen, aber die Festschrift wünschen, können diese unmittelbar durch ihren Verein oder durch die Geschäftsstelle des Reichskriegertages (Leipzig, Thüringer Hof) zum Preise von 1 Mk. beziehen.

Polen.

Zum Schulskandal in Bromberg.

Die seiner Zeit mitgeteilte Maßnahme des Posener Schulkuratoriums (plötzliche Entziehung der Unterrichtsgenehmigung gegenüber 11 deutschen Lehrkräften), welche die vorübergehende Schließung der beiden großen deutschen höheren Privatschulen in Bromberg (Lyzeum und Gymnasium werden von rund 1000 Kindern besucht) zur notwendigen Folge hatte, erregte begreiflicherweise im In- und Auslande gewaltiges Aufsehen. Im Anschluß an eine Protestversammlung der interessierten Elternschaft begab sich am 16. September eine Delegation zum Ministerium nach Warschau, um nähere Informationen über das rigorose Vorgehen der Posener Schulbehörde einzuholen. Der Minister erklärte — wie gewöhnlich! — von den Vorfällen nichts zu wissen!! Den Elternvertretern sagte er aber eine sofortige Untersuchung der Angelegenheit zu. —

Inzwischen hatte das Posener Kuratorium selber seine rechtswidrige Verfügung zurückgezogen und den beanstandeten Lehrkräften die Unterrichtsgenehmigung zunächst bis zum 31. Dezember 1925 erteilt, so daß der Unterricht am 19. September vorläufig wieder aufgenommen werden konnte. — Den in dieser Angelegenheit beim Ministerium vorsprechenden deutschen Abgeordneten Hasbach, Kroning und Utta versprach der Unterrichtsminister St. Grabski, einen Ministerialbeamten nach Bromberg zu entsenden, der gemeinsam mit den Geschäftsführern der Hauptgeschäftsstelle Bromberg des „Deutschen Schulvereins in Polen" und zwei Elternvertretern die strittigen Fragen klären soll.

Einheimisches

Nachdruck unserer Original-Berichte ist nur — mit genauer Quellenangabe gestattet. —

Soran, den 6. Oktober 1925.

* Der heitere Abend von Joseph Blaut, der gestern in der Loge stattfand, hatte zahlreichen Zuspruch gefunden und man kann ruhig sagen auch verdient. Was der Vortragende hat, das war Kunst, Humor, der aus dem Herzen kommt und auch zu Herzen geht. Mit zwei Dichtungen von dem Märchenerzähler Andersen — „Eine gute Laune" und „Herzeleid" — wurde das Programm eröffnet, das dann im weiteren Verlauf des Abends reiche Abwechslung bot. So seien noch erwähnt „Der Großkanzler", „Dankbarkeit", die Geschichte des Raben Krakel Kakel, Reuters „Wat up en Schöpen" allens waren kann." Militärerinnerungen eines Westfalen, Geschichten aus Sachsen, Ostpreußischer Schüler als Gedichtaufsager usw. Der zweite Teil bot gesangliche Darbietungen, wie Tiroler Lied, österreichisches, württembergisches, rheinländisches, westfälisches, sächsisches, mecklenburgisches, berlinisches Lied, Vogelhochzeit u. a. m. Und wie das alles geboten und zum Vortrag gebracht wurde, das war wohl dazu angetan, lebhaften Beifall auszulösen, denn der Vortragende verfügt über vollendete Sprache, hübsche Gesangsstimme, feine Dialektbeherrschung und dazu eine sich den einzelnen Vorträgen anpassende köstliche Mimik. So führte er von der Literatur bis zur Groteske in das Reich des beglückenden Humors und bereitete all den Erschienenen ein paar fröhliche Stunden.

* Der Vorsitzende des Niederlausitzer Sängerbundes Vorstandsmitglied des Deutschen Sängerbundes. Unter überaus zahlreicher Beteiligung des Deutschen und des Deutsch Oesterreichischen Sängerbundes fand am Sonnabend, den 3. Oktober, in dem festlich geschmückten Nürnberg der 20. deutsche Sängertag statt. Die Leitung der Tagung lag in den Händen des Geheimen Justizrats Hammerschmidt-München, des Justizrats Moorhardt-Nürnberg sowie des Schulrats Jagsch-Wien. Die neuen Statuten des Sängerbundes wurden in der vom Hauptausschuß des Deutschen Sängerbundes beschlossenen Form nach längerer Beratung angenommen. Der Vorsitzende des Niederlausitzer Sängerbundes, Rektor Hoffmann-Sorau, wurde einstimmig in den Vorstand des Deutschen Sängerbundes gewählt. Wir beglückwünschen Herrn Hoffmann zu diesem außerordentlichen Erfolg, der nicht nur für ihn persönlich ehrenvoll, sondern auch für die Sangesfache unserer Niederlausitz von weittragender Bedeutung ist. Rektor Hoffmann ist bekanntlich Mitglied des Sorauer Bürger-Gesangvereins, der sich freuen kann, durch das neue Vorstandsmitglied in so naher Beziehung zur Leitung des gesamten Deutschen Sängerbundes zu stehen. Dem wackeren Sangesbruder ein dreifaches „Lied hoch!" — Im Verlauf des Sängertages lud der Vertreter der österreichischen Sängerschaft, Schulrat Jagsch-Wien, die deutschen Sänger zum Besuche des 10. Deutschen Sängerbundfestes nach Wien ein und versicherte, daß die Sangesbrüder aus dem Reiche in Wien überall offene Herzen finden würden.

* Eine für Eltern interessante Gerichtsentscheidung. Den Eltern liegt bekanntlich die Pflicht der Unterhaltung und Erziehung ihrer Kinder ob, und diese Pflicht muß gleichmäßig ausgeübt werden. Ein in dieser Beziehung sehr interessanter Streit um die Rückforderung von Ausbildungskosten fand durch eine Entscheidung des Oberlandesgerichts Celle eine Erledigung, die allgemeine Beachtung verdient. Ein Beamter hatte einen Sohn und drei Töchter. Ersteren ließ er studieren. Der Sohn brachte es später zum Professor mit gutem Einkommen, für die Töchter war jedoch nichts vorhanden, sie erhielten nur eine dürftige Aussteuer. Die eine Tochter starb und hinterließ einen Sohn, der nun an seinen Onkel, den Professor, mit dem Ersuchen herantrat, ihm ausgleichsweise mehrere tausend Mk. zu zahlen. Er begründete seine Forderung damit, daß sein Großvater, der Beamte, für seine, des Professors, Ausbildung und Studien sehr viel mehr aufgewendet habe, als für seine Mutter. Der Großvater habe die Unterhaltungspflicht nicht gleichmäßig auf seine vier Kinder verteilt, für die Töchter sei nicht die geringste Mitgift übrig geblieben, seine Mutter sei also benachteiligt worden und dadurch auch er selbst. Das Gericht teilte diese Ansicht vollkommen und setzte nur den geforderten Betrag um ein Drittel herab.

* Zunahme der Ehescheidungen. Die Zahl der Ehescheidungen in Deutschland hat sich, wie Justizrat Dr. Schrömbgens auf dem Stuttgarter Katholikentag auf Grund der neuesten Feststellungen des Statistischen Reichsamtes mitteilte, in den letzten 20 Jahren auf das Dreifache erhöht. Waren es im Jahre 1905 schon 10 000 Ehescheidungen, so stieg die Zahl im Jahre 1913 auf 16 000, im Jahre 1923 aber auf 34 000. In dem größeren Vorkriegsdeutschland kamen auf 100 000 Einwohner 26,6, im verkleinerten Deutschland von 1923 dagegen 55 geschiedene Ehen. Besonders stark ist die Zunahme in vorwiegend katholischen Ländern. Auf 100 Ehescheidungen im Jahre 1913 kommen 1923 in Berlin 158,7, in Hamburg 183, in Bayern 219,5, im Rheinland 232,8, in Westfalen 242,6. Diese Zahlen weisen besser als alles andere auf die dringende Gegenwartsaufgabe hin, mit allem Nachdruck das Gefühl für die Heiligkeit der Ehe zu wecken und zu erhalten und allen entgegenzutreten, was dieses Gefühl untergräbt.

* Aushang von Wetterkarten in den Gemeinden. Bei einer Konferenz der Wetterdienstleiter der Norddeutschen Wetterdienst Organisation ist auf die Vorteile des öffentlichen Aushanges der Wetterkarten hingewiesen worden. Die Kenntnis der Wetterlage ist auch für den kleinsten Landwirt wertvoll, da sie von erheblichem Einfluß auf seinen Wirtschaftsbetrieb ist. Im Interesse der Landwirtschaft betreibenden Bevölkerung wird daher der Bezug und der Aushang der Wetterkarten durch die Gemeindebehörden empfohlen. Oeffentliche Wetterdienststellen bestehen zur Zeit in Aachen, Berlin, Krietern bei Breslau, Königsberg (Pr.), Magdeburg, Hamburg, Bremen, Frankfurt a. M. und Essen.

* Hinauswerfen von Gegenständen aus Eisenbahnzügen. Es kommt noch immer vor, daß aus fahrenden Zügen von den Reisenden schwere Gegenstände hinausgeworfen werden, die auf der Strecke beschäftigte Eisenbahnbedienstete treffen und verletzen können. Mehrfach sind infolgedessen schon Todesfälle zu beklagen gewesen. Es kann vorkommen, daß schwere Gegenstände, die aus einem Zuge geworfen werden, infolge des Beharrungsvermögens mit besonderer Wucht aufschlagen und unter Umständen tödlich verletzen können. Es sei daher darauf hingewiesen, daß nach § 81,3 der Eisenbahnbau- und Betriebsordnung das Hinauswerfen derartiger Gegenstände aus den Zügen verboten ist. Wer das Verbot nicht befolgt, gefährdet Leben und Gesundheit seiner Mitmenschen. Die Reichsbahn ersucht das reisende Publikum dringend das Verbot zu befolgen und gegebenenfalls Mitreisende unter entsprechender Belehrung zu seiner Befolgung anzuhalten.

* Umtausch-Anmeldungen für aufzuwertende Reichsanleihen. Ab 5. Oktober können Reichsanleihen für Aufwertungszwecke zum Umtausch angemeldet werden. Zunächst kann nur der Altbesitz berücksichtigt werden. Die Anträge sind Vermittlungsstellen zuzuleiten. Hierfür kommen in Frage: Banken, öffentlich rechtliche Kreditanstalten, Sparkassen, Kreditgenossenschaften und Zentralkassen landwirtschaftlicher Genossenschaften. Die Auswahl ist den Gläubigern überlassen. Die Vermittlungsstellen arbeiten in der Regel unentgeltlich. Die Antragsfrist für Altbesitzer läuft am 28. Februar 1926 ab. Unter Reichsanleihen werden in diesem Zusammenhang außer den mittelbaren Anleihen des Reiches die Vorkriegs- und Kriegsanleihen, die deutsche Sparprämienanleihe von 1919 und die meisten Anleihen derjenigen deutschen Länder verstanden, deren Staatseisenbahnen auf das Reich übergegangen sind. Ebenfalls an die Vermittlungsstellen sind die Anträge auf Gewährung von Auslosungsrechten auf Grund von Inhaberschuldverschreibungen zu richten.

* Erhöhung der Eisenbahn-Fundgebühren. Nach einer amtlichen Bekanntmachung sollen diese Gebühren vom 1. Oktober

Gustav Adolfs Page.

Novelle
von Conrad Ferdinand Meyer.

Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

„Nein, Hauptmann", erwiderte der Page befremdet, „ich trage kein so feines Leder". „So gebt mir ihn zurück!" und der Hauptmann nahm den Handschuh wieder an sich.

Dann erhob er sich langsam von seinem Stuhl und verneigte sich, denn der König war eingetreten.

Dieser tat einige Schritte mit wachsendem Erstaunen und seine starkgewölbten strahlenden Augen vergrößerten sich. Dann richtete er an den Gast die zögernden Worte: „Ihr hier, Herr Herzog?" Er hatte den Friedländer nie von Angesicht gesehen, aber oft dessen überallhin verbreitete Bildnisse betrachtet, und der Kopf war so eigentümlich, daß man ihn mit keinem andern verwechseln konnte. Wallenstein bejahte mit einer zweiten Verneigung.

Der König erwiderte sie mit exakter Höflichkeit: „Ich grüße die Hoheit und stehe zu Diensten. Was wollet Ihr von mir, Herzog?" Er winkte den Pagen mit einer Gebärde weg.

Leubelfing flüchtete sich in seine anliegende Kammer, welche, ärmlich ausgerüstet, ein schmaler Riemen, zwischen dem Empfangszimmer und dem Schlafgemach des Königs, dem ruhigsten des Hauses, lag. Er war erschreckt, nicht durch die Gegenwart des gefürchteten Feldherrn, sondern durch das Unheimliche dieses späten Besuches. Ein dunkles Gefühl zwang ihn, denselben mit seinem Schicksale in Zusammenhang zu bringen.

Mehr von Angst als von Neugierde getrieben, öffnete er leise einen tiefen Schrank, aus welchem er — wenn es gesagt werden muß — durch eine Wandspalte den König schon einmal — nur einmal — belauscht hatte, um ihn ungestört und nach Herzenslust zu betrachten. Daß sein Auge und abwechselnd sein Ohr jetzt die Spalte nicht mehr verließ, dafür sorgte der seltsame Inhalt des belauschten Gespräches.

Die sich Gegenübersitzenden schwiegen eine Weile, sich betrachtend, ohne sich zu fixieren. Sie wußten, daß, nachdem die das Schicksal Deutschlands bestimmende Schachpartie mit vieldeutigen Zügen und verdeckten Plänen begonnen und sich auf allen Feldern verwickelt hatte, vor der entscheidenden, eine neue Lage der Dinge schaffenden Schlacht das unterhandelnde Wort nicht am Platze und ein Uebereinkommen unmöglich sei. Dieses Gefühle gab der Friedländer Ausdruck. „Majestät", sagte er, „ich komme in einer persönlichen Angelegenheit." Gustav Adolfs Miene hellte sich verbindlich. Der Friedländer aber begann:

„Ich pflege im Bette zu lesen, wenn mich der Schlaf meidet. Gestern oder heute früh fand ich in einem französischen Memoirenwerke eine unterhaltende Geschichte. Eine wahrhaftige Geschichte mit wörtlicher Angabe der gerichtlichen Deposition des Admirals — ich meine den Admiral Coligny, den ich als Feldherrn zu schätzen weiß. Ich erzählte sie mit der Erlaubnis der Majestät. Bei dem Admiral trat eines Tages ein Partisan ein, Poltrot wie der Mensch hieß. Wie ein halb Wahnsinniger warf er sich auf einen Stuhl und begann ein Selbstgespräch, worin er sich über den politischen und militärischen Gegner des Admirals, Franz Guise, leidenschaftlich äußerte und dann redete, den Lothringer aus der Welt zu schaffen. Es war, wie gesagt, das Selbstgespräch eines Geistesabwesenden und es stand bei dem Admiral, welchen Wert er darauf legen wollte — ich möchte die Szene einem Dramatiker empfehlen, sie wäre wirksam. Der Admiral schwieg, da er das Gerede des Menschen für eine leere Prahlerei hielt, und Franz Guise fiel, von einer Kugel —"

„Hat Coligny so gehandelt", unterbrach der König, „so tadle ich ihn. Er tat unmenschlich und unchristlich."

„Und unritterlich", höhnte der Friedländer kalt.

„Zur Sache, Hoheit", bat der König.

„Majestät, etwas Aehnliches ist mir heute begegnet, nur hat der zum Mord sich Erbietende eine noch künstlichere Szene ins Werk gesetzt. Einer der Eurigen wurde gemeldet, und da ich eben beschäftigt war, ließ ich ihn in das Nebenzimmer führen. Als ich eintrat, war er in der schwülen Mittagsstunde entschlummert und sprach heftig im Traume. Nur wenige gestammelte Worte, aber ein Zusammenhang ließ sich erraten. Wenn ich daraus klug geworden bin, hälte ihn Eure Majestät, ich weiß nicht womit, tödlich beleidigt, und er wäre entschlossen, ja gelobt, den König von Schweden umzubringen um jeden Preis, oder wenigstens um einen anständigen Preis, was ihm leicht sein werde, da er in der Nähe der Majestät und in deren täglichem Umgang lebe. Ich weckte dann den Träumenden, ohne ein Wort mit ihm zu verlieren, wenn nicht daß ich nach seinem Begehr fragte. Es handelte sich um Auskunft über einen schon vor Jahren in kaiserlichem Dienste verschollenen Rheinländer, ob er noch lebe oder nicht. Eine Erbsache. Ich gab Bescheid und entließ den Listigen. Nach seinem Namen fragte ich ihn nicht; er hätte mir einen falschen angegeben. Ihn aber auf das Zeugnis abgerissener Worte einer gestammelten Traumrede zu verhalten, wäre unteutlich und eine schreiende Ungerechtigkeit gewesen."

„Freilich", stimmte der König bei.

„Majestät", sprach der Friedländer jede Silbe schwer betonend, „du bist gewarnt!"

Gustav sann. „Ich will meine Zeit nicht damit verlieren und mein Gemüt nicht damit vergiften", sagte er, „so zweifelhaften und verwischten Spuren nachzugehen. Ich stehe in Gottes Hand. Hat die Hoheit keine weiteren Zeugen oder Indizien?"

Der Friedländer zog den Handschuh hervor. „Mein Ohr und diesen Lappen da! Ich vergaß der Majestät zu sagen, daß der Träumer schlank war und ein ganz charakterloses, nichtssagendes Gesicht, offenbar eine jener eng anschließenden Larven trug, wie sie in Venedig mit der größten Kunst verfertigt werden. Aber seine Stimme war angenehm mattig, ein Bariton oder tiefer Alt, nicht unähnlich der Stimme Eures Pagen, und der Handschuh, der ihm entfiel und bei mir liegen blieb, sitzt selbigem Herrn wie angegossen."

Der König lachte herzlich. „Ich will mein schlummerndes Haupt in den Schoß meines Leubelfings legen", beteuerte er.

„Auch ich", erwiderte der Friedländer, „kann den jungen Menschen nicht bearwöhnen. Er hat ein gutes ehrliches Gesicht, dasselbe kecke Bubengesicht, womit meine barfüßigen böhmischen Bauernmädchen herumlaufen. Doch, Majestät, ich bürge für keinen Menschen. Ein Gesicht kann täuschen und — täuschte es nicht — ich möchte keinen Pagen um mich sehen, wäre es mein Liebling, dessen Stimme klingt wie die Stimme meines Kaisers, und dessen Hand dasselbe Maß hat wie die Hand meines Meuchlers. Das ist dunkel. Das ist ein Verhängnis. Das kann verderben."

Gustav lächelte. Er mochte sich denken, daß der großartige Emporkömmling jetzt, da er durch seinen ungeheuerlichen Fall mit dem Habsburger das Reich des Unausführbaren und Chimärischen betreten hatte, mehr als je allen Arten von Aberglauben huldigte. Den inneren Widerspruch durchschauend zwischen dem Glauben an ein Fatum und den Versuchen, dieses Fatum zu entkräften, wollte der seines lebendigen Gottes Gewisse mit seinem Worte, nicht mit einer Andeutung ein Gebiet berühren, wo das Blendwerk der Hölle, wie er glaubte, sein Spiel trieb. Er ließ das Gespräch fallen und erhob sich, dem Herzoge für sein loyales Benehmen dankend. Doch griff er dabei nach dem Handschuh, welchen der Friedländer nachlässig auf ein zwischen ihnen stehendes Tischchen geworfen hatte, seinerseits ein unwillkürliches Lächeln abnötigte.

„Ich sehe mit Vergnügen", scherzte der König, den Friedländer gegen die Türe begleitend, „daß die Hoheit um mein Leben besorgt ist."

„Wie sollt' ich nicht?" erwiderte dieser. „Ob sich die Majestät und ich mit unsern Armaden betriegen, gehören die Majestät und ich" — der Herzog wich höflich einem „wir" aus — „dennoch zu ammen. Einer ist undenkbar ohne den andern und" — scherzte er seinerseits — „stürzte die Majestät oder ich von dem einen Ende der Weltkuchel, schlüge das andere unsanft zu Boden."

(Fortsetzung folgt.)

ab nach dem jeweiligen Zeitwert der gefundenen Gegenstände bemessen werden, der schätzungsweise zu ermitteln ist. Sie beträgt künftig bei einem Werte der Fundstücke bis zu 10 Mark 50 Pfennig, bis zu 30 Mark 1 Mark, bis zu 50 Mark 2 Mark, bis zu 100 Mark 3 Mark, bis zu 300 Mark je drei Prozent und von dem Mehrwert ein Prozent. Bei Gegenständen im Werte von weniger als eine Mark kann von der Erhebung der Verwaltungsgebühr abgesehen werden.

Kreis Sagan.

)(r **Sagan**, 5. Okt. Der Gärtnerverein für Sagan, Sprottau und Umgegend hielt seine ordentliche Hauptversammlung im Apollo-Restaurant, die Kunst- und Handelsgärtner Schmidt leitete. Das langjährige treue Mitglied, Gärtnereibesitzer Friedrichs, hat sein 50jähriges Berufsjubiläum gefeiert. Der Vorsitzende beglückwünschte den Jubilar und teilte ihm seine Ernennung zum Ehrenmitgliede unter Ueberreichung eines Diploms und einer Spende mit. Der Gefeierte dankte in herzlichen Worten. Der Vorsitzende referierte über das neue Einkommensteuergesetz. Das Finanzamt wird gebeten werden, bei den Kommissionsbildungen einige Gärtner mit heranzuziehen, wie dies in der Provinz Brandenburg geschieht. — Versammlung beschloß, den Beitrag von 4 auf 6 Mk. zu erhöhen. — Der Provinzialverband schlesischer Gartenbauvereine hatte ein Zirkular, betreffend „Jugend und Gartenbau", eingesandt. Man nahm Kenntnis, wird aber in Kürze der Frage über ein Verbleiben im Verbande näher treten. — Der Vorstand wurde in folgender Zusammensetzung gewählt: die Kunst- und Handelsgärtner Schmidt (Vorsitzender), Pfeiffer (Stellvertreter), Haas (Kassierer), Walter (stellv. Schriftführer), Friedhofsinspektor Lindner (Schriftführer), für Sprottau: Begge (Vorsitzender), Herder (Schriftführer).

× **Freiwaldau**, 5. Okt. Am gestrigen Sonntag hielt der hiesige Militärverein im Vereinslokal „Hotel zur Krone" eine Generalversammlung ab, welche gut besucht war. Zunächst wurde der Beschluß gefaßt, das 78jährige Stiftungsfest im Januar nächsten Jahres festlich zu begehen. Im weiteren Verlauf der Versammlung fanden 3 Neuaufnahmen statt. Es wurde dann noch zur Sprache gebracht, daß die Fahne reparaturbedürftig ist und beschloß die Versammlung, eine neue Fahne anzuschaffen. Die Einweihung dieser Fahne soll im Zusammenhange mit dem 80jährigen Stiftungsfeste erfolgen. Zur Schaffung der Fahne soll ein Fahnenfonds gebildet werden, der hauptsächlich durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden soll. Der Verein zählt gegenwärtig 177 Mitglieder, es sind 19 Mitglieder dabei, die bereits seit 40 Jahren dem Verein angehörten. Da die Zeit bemessen war, wurde die Vorstandswahl zur nächsten Versammlung zurückgestellt. — Am Sonnabend hielt der landwirtschaftliche Verein eine Besprechung ab und wurde Klage geführt über die im Frühjahr erhaltenen Saatkartoffeln. Es legten einige Landwirte Kartoffeln vor, in dem Glauben, daß sie krebsverseucht seien. Es wurde aber dargelegt, daß diese Annahme hinfällig sei, da es lediglich natürliche Auswüchse waren. Als Gegenbeweis wurden rote Kartoffeln vorgelegt, bei denen der Krebs einwandfrei erwiesen war. Auch wurde vor einigen Wochen von einem Beamten der Landwirtschaftskammer hier festgestellt, daß unter den gelegten Kartoffeln keine Krebsseuche besteht; es erstreckt sich diese hauptsächlich auf den sogenannten Kirchenwinkel und das Gebirge, also den westlichen Teil des Ortes. Da der Preis für die Saatkartoffeln ziemlich hoch war, hat seiner Zeit der Kreisausschuß eine Unterstützung für das Saatgut zugebilligt, es ist aber vom Kreistage abgelehnt worden. Es soll daher nochmals ein Antrag wegen einer Beihilfe dem demnächst tagenden Kreistag vorgelegt werden. — Gestern Abend fand hier ein gemütlicher Abend des Kegelklubs „Scharfe Kante" im Hotel „zur Krone" statt. Nachmittags wurde auf der Vereinsbahn gekegelt und wurden recht ansehnliche Leistungen erzielt, unter anderem wurden von einem Mitglied in 7 Minuten 100 Schübe abgegeben. — Die Mondscheinpartie des „Alten Turnvereins" am Sonnabend war nur mäßig besucht. Am Sonnabend wird derselbe Verein ein geschlossenes Tanzvergnügen nur für seine Mitglieder abhalten. — Nachdem in der letzten Gemeindevertreter-Sitzung beschlossen worden war, die Licht-, Strom-, Gas- und Wasserpreise für die Vereinigten Freiwaldauer Braunkohlenschwelereien E. G. m. b. H., einheitlich zu berechnen, hat jetzt die genannte Genossenschaft den Antrag gestellt, den gesamten Braunkohlenschwelereien die Elektrizität, Gas- und Wasserrechnungen direkt zur Geschäftsstelle zuzustellen und soll dadurch bezweckt werden, vor allen Dingen einen niedrigen Strompreis zu erlangen.

Von Nah und Fern — Schlesisches.

† **Sommerfeld**, 4. Okt. Das goldene Ehejubiläum konnte gestern der hier Wilhelmstraße 202 wohnende Tischlermeister Hermann Eichner mit seiner Ehefrau feiern.

— Der Fernsprechdienst der Agentur Jesnitz umfaßte bisher (außer am Vormittag) nur die Zeit von 4 bis 6 Uhr nachmittags, was allgemein recht störend empfunden wurde. Die Sektion Guben im Verbande reisender Kaufleute Deutschlands hatte sich daher mit einer Eingabe um Verlängerung an die Oberpostdirektion Frankfurt a. O. gewandt und von dort folgenden Bescheid erhalten: „Die Postagentur Jesnitz nimmt jetzt an Werktagen von 3,30 bis 6,30 Uhr nachm. Telegraphen- und Fernsprechdienst wahr. Eine weitere Ausdehnung der Fernsprechdienstzeit kann nur erfolgen, wenn sich die Antragsteller zur Deckung der Kosten verpflichten. Sie betragen z. Zt. 120 RM. für die Stunde und das Vierteljahr." Wie der „Gub. Ztg." hört, sind Bestrebungen im Gange, die Antragsteilnehmer des Jesnitzer Amtes zu veranlassen, die geringe Gebühr von monatlich etwa 1,30 Mark je Anschluß zu übernehmen, wodurch die Sprechzeit von 3 bis 7 Uhr ausgedehnt werden könnte, was entschieden ein großer Vorteil für alle Teilnehmer sein würde.

† **Forst**, 4. Okt. Der Aufstieg des Freiballons „Hentzen", der Sonntag zum Besten der Zeppelin-Eckener-Spende veranstaltet worden war, hatte ganz Forst auf die Beine gebracht. Nach Tausenden zählte die Menge, die auf dem Schützenplatze und weithin an den nahen Neißeufern Aufstellung genommen hatte und dort stundenlang ausharrte. Die allmählich fortschreitende Füllung wurde mit Interesse beobachtet, Musikstücke, die die Stadtkapelle vortrug, boten dabei eine angenehme Abwechslung. Eine Viertelstunde nach 4 Uhr war die Füllung beendet, und nach einer weiteren halben Stunde erhob sich der Ballon und schwebte langsam in ostsüdöstlicher Richtung davon. Wenig länger als zwei Stunden hat die Luftfahrt gewährt, gegen 7 Uhr ist der Ballon bei Rotwasser glatt gelandet, also schon etwa 65 Kilometer von Forst, in der Nähe von Kohlfurt. Die schon früh einsetzende Dunkelheit zwang bei der herrschenden Windrichtung den Führer wieder zur Mutter Erde zurückzukehren.

— Ein Hamster, ein in unserer Gegend selten vorkommender Gast (nicht zu vergleichen mit den in der ersten Nachkriegszeit zahlreich aufgetretenen aus der Gattung homo sapiens L.) ist gestern von Spaziergängern in der Nähe des neuen Neißesteges erschlagen worden. Das Tier ging beim Herannahen der Spaziergänger sofort zum Angriff über und setzte sich energisch zur Wehr.

† **Frauendorf** b. Cottbus, 5. Okt. Am Sonnabend abend ertönte Feueralarm. Die große, mit ungedroschenem Getreide vollgefüllte Scheune des Gutsbesitzers Hitze stand vollständig in Flammen. Da es in der Dämmerung gegen 7 Uhr zu brennen anfing, war Löschhilfe schnell zur Stelle. Jedoch konnte nicht verhindert werden, daß die etwa 10 bis 15 Meter entfernte, zweite große Scheune, welche an einige Pächter vermietet ist, ebenfalls Feuer fing und mit vernichtet wurde. Verbrannt sind große Erntevorräte des Gutsbesitzers Hitze, eine Dreschmaschine mit Strohpresse und elektrischem Motor und einiges Inventar, sowie die Ernten der Pächter und Inventar. Die Brandursache ist noch nicht geklärt.

† **Wilhow**, 5. Okt. Pferde im Tagehausumpf. Am Freitag nachmittag war im alten Tagebau der Fabrik 3, der einem Sumpf gleicht und mit Grubenasche und Abfall zugeschüttet wird, ein Pferdegespann vollkommen versunken. Die Firma Bienefeld & Co. ließ durch ein Gespann die Glasasche nach diesem Schutzabladeplatz fahren. Beim Abladen gab es einen Erdrutsch. Dadurch scheuten die jungen Pferde, während der Kutscher seitwärts zum Abladen bereit stand, liefen die Pferde mit dem Wagen in den Sumpf hinein und versanken. Vom Wagen sah man nur noch die Spitzen der Wagenrungen, von den Pferden war nur noch der Kopf zu erblicken. Die erste Hilfe wurde diesen Tieren gebracht, indem man ihnen Strohbündelchen unter die Nüstern legte. Selbst das war nicht so einfach, da auch die Helfer bis zu den Schultern im Sumpf sich heranarbeiten mußten. Von der nahen Brikettfabrik wurden diese Seile und Ketten herbeigeholt. Man vermochte nun durch Umschnüren um den Leib die Pferde herauszuziehen. Erst nach einer anstrengenden Arbeit von ungefähr zwei Stunden gelang es etwa 50 ziehenden Männern ein Pferd unbeschädigt zu bergen. Das zweite Tier war inzwischen wohl zu matt geworden, hatte außerdem starke Beschädigungen durch die Taue erlitten und mußte durch Erschießen getötet werden. Den Wagen mußte man im Morast stecken lassen.

)(**Muskau**, 5. Okt. Das Kurhotel des gräflichen Hermannsbades übernahm pachtweise am 1. Oktober dieses Jahres Herr Wilhelm Weiße, welcher aus Schmiedeberg im Riesengebirge, wo er eine Bäude besaß, hierher kam. Herr Wilhelm Weiße ist hier sehr bekannt, da er früher im gräflichen Schloß Küchenchef war. Das Kurhaus erfährt allerlei bauliche Veränderungen, da es der Zeit entsprechend neu hergerichtet werden soll, und somit seinen Gästen außer der schönen Lage auch einen angenehmen, wohnlichen Aufenthalt bieten wird.

)(**Weißwasser**, 5. Okt. Vom Amtsgericht. Amtsgerichtsrat Günther Scholz in Weißwasser wurde als Amtsgerichtsrat an das Amtsgericht Berlin-Mitte und zugleich als Landgerichtsrat an das Landgericht I Berlin versetzt. Herr Scholz kam am 1. Oktober 1921 von Schmiedeberg an das hiesige Amtsgericht. — Amtsgerichtsrat Gerntholz, einer mit der ersten Richter an dem neuerbauten hiesigen Amtsgericht, wurde seiner zeit auch nach Berlin versetzt.

)(**Grünberg**, 4. Okt. Der schlesische Städtetag trat am Sonnabend in Grünberg zusammen, nachdem schon am Freitag ein Begrüßungsabend in der festlich geschmückten Stadt vorausgegangen war. Die Hauptversammlung brachte außer dem Geschäftsbericht und der Wahl des Tagungsortes für 1926 einen Vortrag von Stadtbaurat Dr. Trauer (Breslau) über die „Anpassung von Straßen an den Automobilverkehr" und von Bürgermeister Dr. Wiesner (Görlitz) über „Die Aufwertungsgesetze in ihrer Rückwirkung auf die Gemeinden, insbesondere als Garanten von Sparkassen", sowie einen Lichtbildervortrag über das Thema „Ziele und Leistungen der deutschen Volkserholungsheime".

)(**Glogau**, 4. Okt. Preissenkung seitens der Stadt. In einer besonderen Sitzung des Magistrats, die Donnerstag stattfand, wurde beschlossen, vom 1. Oktober ab den Preis für den elektrischen Strom und für Gas um 5 Prozent herabzusetzen. Ob noch weitere Ermäßigungen auf anderen Gebieten stattfinden können, soll noch näher geprüft werden.

)(**Liegnitz**, 4. Oktober. Zum Fenster hinausgestürzt hat sich am Sonnabend der 21jährige unverheiratete Schlosser Paul Papitz aus seiner im Hinterhaus gelegenen Wohnung in der Sedanstraße. Die Motive zum Selbstmord sind unbekannt.

— Vorgestern ist das Lastgleis der Liegnitzer Umgehungsbahn, die bei Großbedern beginnt, und in Arnsdorf mündet, in Betrieb genommen worden. Damit wird die am stärksten belastete ostdeutsche Eisenbahnstrecke Breslau-Liegnitz-Arnsdorf wesentlich entlastet werden, wird sie doch täglich von etwa 200 Zügen Bahnhof Liegnitz passiert. Die Umgehungsbahn soll die nicht in Liegnitz zum Halten bestimmten Güterzüge um den Hauptbahnhof, bezw. die Stadt, herumführen.

)(**Hirschberg**, 5. Oktober. Ein schwerer Zusammenstoß zwischen der elektrischen Talbahn und einem Auto ereignete sich auf der Warmbrunner Straße. Der Führer des Autos, ein Geschäftsmann aus Dresden, hatte die Gewalt über das Auto verloren. Er wurde herausgeschleudert und kam wunderbarerweise mit leichten Verletzungen davon. Der Chauffeur der im letzten Augenblick abgesprungen war, erlitt eine schwere Kopfverletzung. Das Auto lag demoliert auf einer Wiese.

— Die Spindlerbaude kann in diesem Jahre ihr 100jähriges Jubiläum feiern. Im Jahre 1825 wurde sie von Franz Spindler aus Friedrichstal erbaut, dem damals schon die 1814 erbaute alte Spindlerbaude (die heutige Adolfsbaude) gehörte. 1826 brannte der Neubau ab, wurde aber in demselben Jahre wieder errichtet. Bis zum Jahre 1855 hatte Franz Richter die Spindlerbaude inne. Er brachte die Spindlerbaude zu großer Beliebtheit. Beim Brande der Baude am 13. November 1885 verbrannte ein achtjähriges Mädchen und außerdem fünf Kühe und zwei Ziegen. Im Jahre 1886 stand die neue Baude wieder fertig da. Der letzte Besitzer der Spindlerbaude war Rudolf Lhota aus Reichenberg, der der Baude bis zu seinem vor wenigen Monaten erfolgten Tode als Wirt vorstand.

)(**Breslau**, 5. Okt. Eine in verschiedenen Wohlfahrtsbezirken der Stadt Breslau durchgeführte Revision ergab, daß eine Anzahl von Wohlfahrtsdirektoren, Bezirksvorstehern und Wohlfahrtspflegern sich der Veruntreuung von Unterstützungsgeldern schuldig gemacht hatten. Die Beträge schwanken in den einzelnen Fällen zwischen 5 und 2000 Mark, der Gesamtbetrag beläuft sich auf 5 962,94 Mark. Die Schuldigen waren als Ehrenbeamte der Kontrolle nicht unterworfen. Sie haben das in sie gesetzte Vertrauen gröblich mißbraucht, sind, wie vom Magistrat mitgeteilt wird, nicht mehr im Amte und stehen bereits unter Anklage.

)(**Bautzen**, 5. Okt. Von einem verheerenden Schadenfeuer wurde Freitag mittag das Rittergut Nattwitz bei Bautzen heimgesucht. Aus noch unermittelter Ursache war in der 65 Meter langen und 10 bis 12 Meter breiten Scheune, in der gewaltige Getreidevorräte lagen, Feuer ausgebrochen, das sich rasch über das ganze Gebäude verbreitete und das gesamte Scheunengebäude in Asche legte. Der angerichtete Schaden ist ganz enorm. Verbrannt sind etwa 1000 Zentner Getreide, darunter 226 Zentner ausgedroschener Weizen in Säcken, der bereits zur Ablieferung an eine Bautzener Getreidefirma bereitstand, ferner 200 Zentner ausgedroschener Klee, 2 Getreidereinigungsmaschinen, große Mengen unausgedroschener Roggen, Weizen und Gerste usw.

Gerichtliches.

Luckau, Okt. Die 68jährige Laura Str. hatte im Waldhaus bei Gehren ein Kinderheim für etwa 15 Kinder errichtet. Sie stand jetzt wegen Mißhandlung von Kindern vor Gericht. Die Verhandlung ergab ein trübes Bild von den Zuständen in der Anstalt und erschreckende Beispiele von grausamen Quälereien und rohen Züchtigungen, mit denen sie die Kinder bestrafte. Knaben wurden vollständig entkleidet an Stühlen oder Koffern angebunden und mit Riemen, Wäscheleinen, einer Dachlatte und mit einer Akazienrute (!) bearbeitet. War sie durch das Schlagen erschöpft, so machte sie eine Pause und fuhr dann fort oder andere Knaben mußten den Gebundenen weiter schlagen. Es wurden Zöglinge an Bettpfosten und Schornsteine gebunden, auch an einen Türhaken aufgehängt, ein Knabe über Nacht in einen schmalen Wandschrank gesperrt. Die Angeklagte bezeichnete alles als Lüge, die Zeugen machten aber einen durchaus glaubwürdigen Eindruck. Das Gericht verlagte ihr mildernde Umstände und erkannte auf 1 Jahr Gefängnis.

— Eine sonderbare Neigung. Einem sonderbaren Gelüst ist ein Münchener Kriegsverletzter erlegen. Er machte sich weiße Ausweise als Kriminalschutzmann und übte die Funktionen eines solchen, zum Beispiel Wohnungskontrolle und anderes, als Sport aus. Vor Gericht erklärte er, daß er von je Neigung zu diesem Beruf gehabt und jetzt einem unwiderstehlichen Drang nachgegeben habe. Er wurde zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt mit Bewährungsfrist bis zum 1. Oktober 1929, wenn er bis zum 1. Dezember 1925 200 Mark Buße an ein Säuglingsheim zahlt.

Ein schweres Explosionsunglück.

Tilsit, 5. Okt. Die Zahl der Todesopfer bei der schweren Explosion in der Ragnitzer Zellstoff-Fabrik hat sich auf sechs erhöht. Die Opfer, unter denen sich auch der Lokomotivführer und Heizer der Fabriklokomotive befinden, sind zum Teil furchtbar verstümmelt. Verletzt wurden drei Arbeiter schwer und etwa 16 leicht. Der auf 150 Atmosphärendruck eingerichtete Dampfkessel der Fabriklokomotive explodierte plötzlich, als auf ihm vom Kesselhaus Dampf übergeleitet wurde. Eine gerichtliche Untersuchungskommission aus Tilsit weilte heute nachmittag in Ragnit, um Feststellungen über die Ursache des Unglücks vorzunehmen.

Vermischtes.

§ Ein Kraftwagenführer verschwunden. In den frühen Morgenstunden des Montags wurde in Berlin eine Autodroschke beobachtet, die im Zickzackkurs die Landsberger Straße entlang fuhr. Starkes Motorgeräusch, ausfliegende Funken und das regellose Fahren machten andere Droschkenführer aufmerksam, die die Verfolgung des Wagens aufnahmen. Kurz vor dem Friedrichshain gelang es ihnen, den Wagen zum Halten zu bringen. Der Mann, der am Steuer gesessen hatte, sprang sofort heraus und entkam in den dunklen Park. Seiner Kleidung nach war er nach Aussage der Chauffeure kein berufsmäßiger Kraftwagenführer. Von dem Chauffeur des Wagens Polzynski, der am Sonntag mittag vom Hofe seines Fuhrherrn abgefahren war, fehlt bis jetzt jede Spur. Nach Angabe des Droschkenbesitzers ist er ein äußerst gewissenhafter Fahrer. Man vermutet daher, daß der Verschwundene einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist.

§ Der Gannerstreich der beiden falschen Kriminalbeamten. Nach einer Meldung der „B. Z." ist im Anschluß an die Verhaftung des früheren Sipowachtmeisters Berger, der als einer der falschen Kriminalbeamten den Boten der Deutschen Gesellschaft für drahtlose Telegraphie die Ledertasche mit 20 000 Mark Inhalt abnahm, auch dessen Braut verhaftet worden. Berger und seine Braut bestreiten, an der Angelegenheit überhaupt beteiligt zu sein. Das gestohlene Geld konnte noch nicht aufgefunden werden.

§ Schweres Eisenbahnunglück. Als der Montag abend 6½ Uhr fällige Personenzug von Meinersdorf in den Hauptbahnhof Chemnitz einfuhr, stürzte infolge falscher Weichenstellung ein Personenwagen um. Drei Reisende wurden getötet, 12 leicht verletzt.

§ Unfall beim Radrennen. Bei dem internationalen Radrennen mit Motorradführung, das am Sonntag in Budapest im neuen Stadion ausgetragen wurde, ereignete sich ein schwerer Unfall. Bei dem Finale, als es bereits dunkel geworden war, fuhr das mit 100 Kilometer Geschwindigkeit fahrende Führerautomobil des deutschen Champion Alfred Rummel, das von Hörtrich geführt wurde, in die Menge der Zuschauer. Rummel erlitt eine schwere Gehirnerschütterung, Hörtrich kam mit leichteren Verletzungen davon. Von den Zuschauern wurden drei Personen schwer, eine leicht verletzt.

§ Aus dem D-Zug gesprungen. Als Montag mittag gegen 2 Uhr der D-Zug 141 die Station Kirchhorst (Hannover) durchfuhr, sprang der Universitätsprofessor Dorner, der mit seinem Bruder zusammen in dem Zuge fuhr, aus dem Fenster eines Aborts auf die Schienen. In diesem Augenblick kam von entgegengesetzter Seite ein Zug, der ihn überfuhr. Der Professor wurde bis zur Unkenntlichkeit zerstückelt und war sofort tot. Der Grund für die unglückselige Tat ist nicht bekannt.

§ Im Rausche ausgeplaudert. Vor fünf Jahren wurde in Polzin in das Kaufhaus der Firma Bernd u. Matern eingebrochen. Der Inhaber des Geschäfts überraschte die Einbrecher, die den Kaufmann niederschossen. Trotz aller Bemühungen gelang es damals nicht, den Mord aufzuklären. Nunmehr wurden in Polzin zwei Arbeiter verhaftet, die sich in der Trunkenheit gegenseitig des Mordes beschuldigten.

§ 300000 Aufnahmen in einer Minute. Aus London kommt die Nachricht von einer sensationellen Erfindung. Ein englischer Optiker hat einen Filmaufnahmeapparat konstruiert, mit dem in einer einzigen Minute nicht weniger als 300 000 Aufnahmen gemacht werden können. Die Erfindung hat einen bedeutenden wissenschaftlichen Wert.

§ Schweres Automobilunglück. In der Nähe von Schwarzenbek bei Hamburg ereignete sich ein schweres Automobilunglück. Ein von Bergedorf kommender Kraftwagen rannte mit voller Wucht gegen einen Baum, überschlug sich und stürzte dann in den Chausseegraben. Die sechs Insassen wurden verletzt, davon mehrere sehr schwer.

§ Verhängnisvolles Versehen eines Arztes. Der Chef des Gesundheitsamtes in Taschkent, Dr. Toropow, behandelte an Diphtherie erkrankte Kinder versehentlich anstatt mit einem Diphtherie-Heilserum mit einem schweren Gift. Drei Kinder sind an den Folgen dieser Gifteinspritzung sofort gestorben, für die übrigen zehn Betroffenen besteht keine Hoffnung auf Rettung. Der Arzt ist verhaftet worden.

§ Ein intelligenter Einbrecher. In Freiburg i. Br. wurde nachts ein lediger Bergarbeiter aus Dresden dabei betroffen, wie er am Schaufenster eines Geschäftshauses eine mit einer Zündschnur versehene Sprengpatrone niederlegte, die dann mit außerordentlichem Getöse explodierte. Durch die Sprengwirkung sind an den gegenüberliegenden Gebäuden mehrere Fensterscheiben zertrümmert worden. Der Mann wurde in Haft genommen; in seinem Besitz wurden noch mehrere Sprengpatronen gefunden. Der Täter hatte es auf die Beraubung der Schaufensterauslagen abgesehen!

§ Zusammenstoß. Der um 12.17 Uhr nachts in Straßburg eintreffende Pariser Expreßzug stieß in der Nähe von Straßburg-Land mit einem Güterzug zusammen. Ein Bremser des Güterzuges und der Lokomotivführer des Expreßzuges wurden getötet. Reisende des Expreßzuges sind nicht zu Schaden gekommen.

Apicius, ein bekannter und berüchtigter Schlemmer im alten Rom, stellte eines Tages fest, daß er mehr als die Hälfte seines Vermögens, etwa 17 Millionen Mark, für die Befriedigung seiner Eßlust ausgegeben hatte. Aus Furcht zu verhungern, nahm er sich das Leben. Wie töricht erscheint uns dieser Grund, uns, die wir seit Einführung der Feinkostmargarine „Schwan im Blauband" so delikate und nahrhafte Speisen bereiten können, ohne viel Geld auszugeben. Auch als Brotaufstrich ist die Blaubandmargarine, der keine andere in bezug auf Güte, feinen Geschmack und hohen Nährwert gleichkommt, vorzüglich.

Aus dem Leben der Frau

Conrad Ferdinand Meyer und die Frauen.

Von Robert Faesi.

Dieser Artikel ist ein Abschnitt aus dem im Verlage H. Haessel in Leipzig erschienenen Buche „Conrad Ferdinand Meyer", das den bekannten Schweizer Literarhistoriker Prof. Dr. Robert Faesi zum Verfasser hat.

Die Frauen: Mutter, Schwester, Gattin, kommen, einander ablösend, Meyers ganzen Lebenslauf, in dem kein Mann eine annähernd wichtige Rolle spielt. In den zwei Jahren vom Tod Frau Elisabeth Meyers (der Mutter) 1856 bis zu seiner Heirat war Betsy seine ständige Wanderin gewesen, ohne deren Halt er auf allen und weitgespannten Weg von der Höhe am Ende doch Mut oder Kraft nicht hätte. Niemand hat sich um ihn verdienste erworben, niemand ihm so gefördert. Aber es geschah in beherzter, freudiger Entschlossenheit, war doch die ihr vom Schicksal gebotene Aufgabe ihrer allen Kräften und hingebenden Seele lieb und gut. Und ihre mütterlich sorgende, bescheiden und aufgeschlossene Frohnatur war es, was ihm frommte, und in eben dem Maße als die Bänglichkeit der Mutter sein Selbstvertrauen untergraben hatte, nährte es, optimistischer, ja rührender Glaube an seine Berufung. Nicht bloß im äußeren Leben, auch im inneren des Denkens und Dichtens wurde die Last der Einsamkeit in eine Lust, die Einsamkeit durch ihren klugen Anteil, ja Mitarbeit verwandelt, und das ungemein lebendig geschriebene Büchlein ihrer Erinnerung an den Bruder ist ein bleibendes Zeugnis ihres dauernden Verständnisses und beschwingenden Mitlachens. Wenn der Greis diesen Glücksfall in einem letzten Brief an Rodenberg bedauerlich verkennt, so mußte sein klarer Blick getrübt haben.

Als Betsy den vornehmsten und schwierigsten Teil ihrer Aufgabe gelöst hatte, krönte sie ihr sichtloses Werk, indem sie den Bruder, den Junggesellentum dauernd drückte, in den sächsischen Heiratsplan bestärkte und zum glücklichen Erfolg anspruchslos und gewandt beiseite trat.

Das Unwirkliche seiner Jugendexistenz haftet den Herzensbeziehungen C. F. Meyers einen Zug von Traum und Leidenschaft, der auf seinem Jugendbildnis entdecken mochte das Wort dahin auslegen, sein Leben sei leidenschaftlich, aber seine Leidenschaft träumerisch gewesen. So war er auch liebender auf Phantasieerlebnisse angewiesen, und der sehnsüchtigen Fernliebe des Jünglings war die Erfüllung aus inneren oder äußeren Gründen — doch auch die letzteren nicht auf die ersteren zurückzuführen sein — verwehrt, denn so wenig wie Gottfried Keller verstand er seinen Wünschen gegenüber Frauen den Sieg zu erfechten.

In den Jahren der krankhaftesten Wirklichkeitsnähe sah er aus seinem Fenster eine Frau, die er um ihrer reinen und zarten Erscheinung willen das Schwänlein nannte (sie war die Nichte des trefflichen Züricher Bildhauers David Heß), sich in einem Garten bewegen und gemessen ergehen. Dabei hatte sich das Herz gefaßte, die ihn inzwischen bekannt geworden, um ihre Hand zu fragen, als es ihm wie ein Jahr zuvor mit Clelia geschah: die den Wünschen gefällige Phantasie hatte ihm einen Streich gespielt, und über die realen Empfindungen der Anderen getäuscht. Beide Male floh er, für sein mühsam errungene Gleichgewicht fürchtend, ins Ausland, erstmals nach Paris, dann nach Rom, um die tiefe Verwundung zu vergessen, natürlich hat das Mißgeschick ausbleibender Antwort zu seinen Minderwertigkeitsgefühlen mand beigetragen.

Die Geliebten, auch Cecile Borrel, (die Tochter Dr. Borrels, in dessen Nervenheilanstalt Meyer 1852 monatelang war) und die Lucia, stammten aus seiner eignen Sphäre, Kaufmannstöchterinnen aus bürgerlich gediegenen Verhältnissen, ja die meisten ähneln sich durch einen Zug ins Ernste, Reine und Gediegene, ins Zarte und Schmächtige, der sich, am deutlichsten in Clelia Weidmann, zum Scheuen und Aetherischen sublimiert. Eine leise Ablehnung des Lebens und seiner Bindungen mochte der Ahnung ihres frühen Todes entspringen, und dieser half ihr zartes Bild in dem Dichter vollends verklären. Sie ist die „junggebliebene Tote", die im Mittelpunkt des etwas schmächtigen und wie hinter einem Schleier sich abspielenden Reigens seiner Liebesgedichte hinschwebt. Die Frage drängt sich auf, ob nicht neben den Begehrten, die seiner eignen Wesensart und Umwelt verwandt waren, Frauengestalten in sein Leben traten, welche seiner Sehnsuchtswelt entstammen, der Welt der reichen, starken, stolzen und ungehemmten Vitalität, wie er sie in der Fremde, im Romanentum, oder geschichtlich gesprochen in der Renaissance gesucht und gefunden hatte. Völlig fehlt eine in sein Dasein einschneidende Leidenschaft dieser Art, und wahrscheinlich hat ein richtiger Instinkt für das seiner zarten Natur Ungemäße ihn vor Abenteuer und Rausch bewahrt. Aber bei diesem verschlossenen Menschen, der selbst seine ätherischen Liebesgedichte als ein Spiel ausgeben will, wissen wir nicht, wieweit ästhetische Phantasieerlebnisse ihn für die karge Wirklichkeit entschädigten.

Von jeher mag der langgehegte Wunsch nach Ehe mehr dem Bedürfnis nach Intimität und traulicher Beschirmtheit als dem nach sinnlicher Lebensfülle entsprochen haben. In der Zeit der Lebensgemeinschaft mit der Schwester ließ er sich gut und gern von einem älteren Fräulein, Mathilde Escher, chaperonieren, deren resolute, tätig-tüchtige und unsentimentale Natur seiner eigenen als Ergänzung willkommen war. „Sobald ich eine Stelle habe, die ihren Mann nährt und öffentliche Achtung gewährt, wird das liebe und von mir gleich einer Mutter geehrte Fräulein Mathilde gebeten, mir eine folgsame Frau zu wählen, die es verdient, daß man sie lieb habe", schreibt der Dichter des „Jenatsch" und der „Lucrezia Borgia."

Auch dem praktischen Sinn der Protektorin mißglückte diese Aufgabe zu Lebzeiten, aber eine freundliche Schicksalsironie fügte, daß es ihr im Tode gelang. Denn an ihrer Leiche trat ihr Schützling derjenigen näher, auf die er schon lange ein Auge geworfen, und die er nun 1875, ein Fünfzigjaer fast, heimführte. Die Heirat mit Louise Ziegler, einer Zürcherin aus vornehmem und reichen Hause, die, wie er, bereits die erste Jugend hinter sich hatte, war die Erfüllung dessen, was er suchte und was ihm frommte, und im Schutze dieser bürgerlich geordneten, ganz unromantischen aber harmonischen Ehe gediehen gleichermaßen das menschliche Glück und das dichterische Werk. Einer geistigen Kameradin, wie es die Schwester gewesen, bedurfte der Gereifte nicht mehr so sehr als einer praktisch vorsorglichen Hausfrau, die das störende Vielerlei des Alltags von dem in künstlerischen Sphären Webenden abhielt, wie denn auch etwa auf Reisen die üblichen Rollen von Mann und Frau vertauscht scheinen mochten. Ihm, der so lange und schwer unter Mißachtung gelitten, mußte eine besondere Satisfaktion bedeuten, daß die standesgemäße Heirat ihn vor den nüchtern-geschäftsmäßigen Mitbürgern, sicherlich in höherem Maße als alle literarischen Großtaten, legitimierte. Ein Wunschtraum, der seine Minderwertigkeitsgefühle verräterisch enthüllte, hatte sich dem Fünfzigjährigen schließlich in allen drei Punkten erfüllt: er konnte sich eines Schwurbarts, einer Frau und einer Karosse rühmen.

Goethe und die Frauen.

Im Jahre 1801 hatte Franz Kirms, der treue Mitarbeiter Goethes in Theaterdingen, ein scherzhaftes Rundschreiben an die Junggesellen Weimars ergehen lassen, mit der Aufforderung, sie, durch eine Steuer von einer ihnen drohenden Karikatur loszukaufen, auf der sie porträtähnlich als Mietsgäule dargestellt werden sollten, die in der Unterwelt von allen Jungfern regiert würden.

Goethe sandte darauf folgenden Vierzeiler:

„Ich wüßte nicht, daß ich ein Grauen spürte
vor jenen Alten in der Unterwelt,
wenn nur nicht jede, die mir wohlgefällt,
hier oben mich nach ihrem Wunsch regierte."

Welch nüchternen Standpunkt Goethe der Ehe gegenüber einnahm, ersieht man aus einem wenig bekannten Ausspruch. Als nämlich Zacharias Werner im Winter 1807 08 in Weimar weilte, sagte er einmal in Goethes Gesellschaft, er wolle nicht wieder heiraten, weil man im Anfang des Ehestandes miserable Suppen zu essen bekäme. Goethe erwiderte ihm, dies sei bloß dann, wenn die Ehe kinderlos sei. Sobald sich Kinder einfänden, würden drei bis vier Pfund Fleisch gekocht. Für ein paar Leute koche man nur ein halbes Pfund Fleisch. Das könne dann freilich nur eine magere Suppe geben. Das beste Mittel zur Amelioration der Suppe bestehe darin, viel Kinder zu haben. In dem Maße, wie Kinder auf Kinder kämen, würde auch die Suppe besser.

Was sollen wir unsere Töchter lehren?

Ein amerikanisches Blatt beantwortete jüngst die wichtige Frage: Was sollen wir unsere Töchter lehren? in folgender beherzigenswerter Weise: Gebt ihnen eine ordentliche Schulbildung! Lehrt sie ein nahrhaftes Essen kochen! Lehrt sie waschen, bügeln, Strümpfe stopfen, Knöpfe annähen, ihre eigenen Kleider machen und ein ordentliches Hemd! Lehrt sie Brot backen, und daß eine gute Küche viel an Arzt und Apotheke spart! Lehrt sie, daß eine Mark hundert Pfennige ist und daß nur derjenige spart der weniger ausgibt, als er einnimmt, das aber alle die mehr ausgeben, verarmen müssen! Lehrt sie, daß ein bezahltes Kattunkleid besser kleidet, als ein seidenes, wenn man Schulden hat! Lehrt sie, daß ein rundes, volles Gesicht mehr wert ist als fünf schwindsüchtige Schönheiten! Lehrt sie gute, starke Schuhe tragen! Lehrt sie Einkäufe machen und nachrechnen, ob die Rechnung auch stimmt! Lehrt sie, daß sie Gottes Ebenbild mit starken Schnüren nur verderben können! Lehrt sie Selbstvertrauen, Selbsthilfe und Arbeitsamkeit! Lehrt sie, daß ein rechtschaffener Handwerker in Hemdsärmeln und mit der Schürze auch ohne einen Pfennig Vermögen mehr wert ist als ein Dutzend reichgekleideter und vornehmer Tagediebe! Lehrt sie Gartenarbeit und die Freuden der freien Natur! Lehrt sie, wenn ihr Geld dazu habt, auch Musik, Malerei, Künste; bedenkt aber immer, daß dies Nebensachen sind! Lehrt sie, daß Spaziergänge besser sind als Spazierfahrten und daß die wilden Blumen gar schön sind für diejenigen, die sie betrachten! Lehrt sie, daß das Glück in der Ehe weder von dem äußeren Aufwande, noch von dem Gelde des Mannes abhängt, sondern allein von seinen guten Eigenschaften! Habt ihr sie das alles gelehrt, und haben sie es verstanden, dann laßt sie, wenn die Zeit gekommen ist, getrost heiraten; sie werden dann ihren Weg mit Gott schon selbst finden.

Glossen.

Wer sich dumm stellt, ist deshalb noch nicht klug.

*

Viele Menschen haben nur Diener, um sich von ihnen beherrschen zu lassen.

*

Am häufigsten geschieht gerade das, von dem wir behaupten, es sei noch nie dagewesen.

*

Ein Mensch, dessen Herz wir schlagen hören, beweist dadurch noch nicht, daß er ein Herz hat.

*

Auch von dem schwächlichsten Manne verlangt die Frau, daß er sie auf Händen trage.

Wolfgang Fedeaur.

Winke und Ratschläge.

Behandlung der Wollwäsche. Aus der Wollwäsche ist in der Regel der Schmutz leicht zu entfernen, aber nur zu häufig laufen die Wäschestücke stark ein oder werden so fest und verfilzt, daß sie kaum noch brauchbar sind. Diesem Uebelstand sowie auch dem Gelbwerden von Wollsachen beugt man durch Verwendung von Salmiakgeist vor. Dabei rechnet man auf einen Eimer lauwarmen Wassers etwa 30 Gramm Salmiakgeist. Salmiak entfernt allen Schweiß und Schmutz und wäscht schön rein. Man wäscht die Sachen zweimal tüchtig aus und spült in reinem lauwarmen Wasser nach. Dabei trennt man am besten die hellen und die dunklen Farben voneinander und wäscht sie gesondert. Jugendkleider, Unterkleider, Flanellröcke und Trikotagen aller Art können auf diese Weise gewaschen werden. Andere ziehen ein Waschen der Wollsachen mit lauwarmer Boraxlösung vor, indem sie auf einen Eimer Wasser für etwa 20 Pfennige Kaiser-Borax und ein [illegible] aufgelöste Kernseife nehmen. Die Stücke werden mehrere Male gewaschen und in lauwarmem Boraxwasser nachgespült. Dann werden sie fest ausgewrungen und sofort zum Trocknen aufgehängt.

Schone deine Augen! Beim Lesen, Schreiben, Nähen und ähnlichen Arbeiten sitze stets gerade und halte die Gegenstände etwa 25 Zentimeter, niemals näher vor die Augen! Verrichte diese und ähnliche Arbeiten niemals in der Dämmerung oder bei schwacher Beleuchtung, aber auch nicht bei allzu grellem Lichtscheine! Blicke niemals mit bloßem Auge in die Sonne oder in eine andere starke Lichtquelle! Gebrauche niemals [illegible] oder aus Eitelkeit eine Brille! Lies nie im Liegen oder schnellem Umherdrehen! Wasche dir deine Augen täglich mit frischem, kaltem, aber reinem Wasser gut aus! Setze das erhitzte, mit Schweiß bedeckte Gesicht nie dem kalten Luftzug aus! Sind deine Augen entzündet oder sonst irgendwie krank geworden, ziehe sofort einen Arzt zu Rate!

Wasserstoffsuperoxyd als Hausmittel. Wasserstoffsuperoxyd ist ein vorzügliches, mannigfach zu verwendendes und billiges Hausmittel. Es ist ein gutes geruchloses Desinfektionsmittel für Mund und Hals, ebenso wie essigsaure Tonerde. Es wird auch genau so angewandt: bei Mundhöhlenentzündungen ein Glas warmes Wasser einen Eßlöffel voll Wasserstoffsuperoxyd. Ferner wird es wie essigsaure Tonerde blutstillend, kann gut auch zum Beispiel bei blutenden Wunden, Nasenbluten usw. gut benutzen. Aber auch in der Küche zum Sterilisieren kann man es verwenden, da alle Einmachgefäße durch Auswaschen mit Wasserstoffsuperoxyd steril werden. Wo man Schimmelbildung verhüten will, sind Holzfässer, Flaschen, Töpfe und Gläser vor Gebrauch mit entsprechend verdünntem Wasserstoffsuperoxyd auszuspülen. Auch Tinten- und Obstflecke lassen sich durch Wasserstoffsuperoxyd wieder aus der Wäsche usw. entfernen.

Druckflecke aus Samt zu beseitigen. Die unangenehme Beschädigung von Samtstoffen durch Druckflecke beseitigt man durch Wasserdämpfe. Dabei müssen gefilzterte Stoffe vom Futter losgetrennt werden. Während die Wasserdämpfe den Stoff von der Rückseite her durchziehen, bürstet man mit einer weichen Bürste, einer Hut- oder Zahnbürste, den Samt gegen den Strich. Die heißen Dämpfe erzielt man, wenn man ein heißes Plätteisen umkehrt und mit einem dicken, nassen, groben Tuche, etwa einem Schonertuche, bedeckt. Auf das feuchte dampfende Tuch legt man den Druckfleck und bürstet Rückseite und bürstet ihn gegen den Strich. Man kann auch den Samt selbst anfeuchten und mit einem heißen Eisen plätten, wobei man die an beiden Enden von zwei Personen straff halten läßt. Manchmal genügt es auch schon, die Stellen einfach über kochendes Wasser zu breiten. Die niedergedrückten Fäden richten sich dann wieder auf.

Wer Kunden sucht

findet diese in den Lesern des „Sorauer Tageblattes"

Aus aller Welt.

Die sparsame Hausfrau.

Der gelähmte, häßliche französische Dichter Scarron, der von 1610 bis 1660 lebte, hatte eine schöne, geistreiche Frau, die 25 Jahre jünger war als er. Diese sammelte eine große Gesellschaft in ihrem Hause, obwohl Scarron stets in Geldverlegenheit war. Man bewunderte ihre Kunst, eine Unterschrift zu führen; denn in Bezug auf leibliche Bewirtung konnte sie ihren Gästen nicht genügen. Eine kleine Anekdote zeigt den Wert des Hauses und die hervorragende Gabe der Frau vortrefflich. Eines Tages kam mehrere Gäste bei Scaron zu Tische. Man aß des Dichters fesselte durch ihre Erzählungen den ganzen Kreis, da sagte ihr Gatte ins Ohr: „Madam, noch eine Geschichte; der Braten fehlt uns heute!"

Ein unbesetzbarer Posten.

Der Inhaber des größten Modewarengeschäfts Neuyorks hatte kürzlich eine Idee, der er einen großen Aufschwung des Geschäfts erhoffte. Er sagte sich mit Recht, nicht nur ein hübscher Hut nicht nur ein Hübsches noch hübscher, sondern auch ein Häßliches häßlich macht. Der Chef gewiß, diesen Gedanken geschäftlich auszunützen, ließ dem Personal keine Ruhe und so entschloß er sich, die Kundschaft durch den Augenschein von seiner Richtigkeit zu überzeugen. Hierzu bedurfte er einer ausgesprochenen häßlichen Probierdame. Um eine solche zu finden, erließ er in den Neuyorker Blättern ein entsprechendes Inserat. Er versprach der häßlichsten von den Kandidatinnen nicht nur einen Hut nach freier Wahl, sondern darüber hinaus eine Prämie von hundert Dollar. Das Experiment ist vorbeigelungen. Nicht eine einzige Bewerberin hat sich gemeldet, kein einziges weibliches Wesen in der Millionenstadt hat sich zu dem Eingeständnis seiner Häßlichkeit bequemt. „Der Fall ist in den Annalen des Handels und des amerikanischen Journalismus ohnegleichen", erklärte der enttäuschte Geschäftsmann, der sicher sehr tüchtig, aber offenbar ein schlechter Kenner der weiblichen Psyche ist. „Hätte ich eine Probierdame von anziehendem Aeußeren gesucht, so hätte ich mich vor Anträgen nicht retten können. Es geht über die menschliche Kraft, von einer Frau zu verlangen, daß sie sich selbst für häßlich erklärt. Ich habe die Probe aufs Exempel gemacht, und sie hat, wie man sieht, gestimmt. Der von mir ausgeschriebene Posten hat sich als unbesetzbar erwiesen."

Das Testament auf dem Unterrock.

Ein reicher Sonderling hat einen ganzen Rattenschwanz von Prozessen dadurch heraufbeschworen, daß er seinen letzten Willen auf den Saum eines Frauenunterrockes niederschrieb. Er verlangte, als er sterbend im Krankenhaus von Los Angelos lag, daß man ihm einen Unterrock brächte und kritzelte darauf seine letztwilligen Bestimmungen, in denen er dem Krankenhaus und einer Schwester je 10 000 Dollar vermachte, während er sein übriges Vermögen im Werte von 50 000 Dollar einer Großnichte hinterließ. Dieses auf einem so eigentümlichen Schreibstoff ausgefertigte Testament ist nun von denen angefochten worden, die in einem früheren Testament von dem reichen Sonderling bedacht waren. Es sind dies sein Rechtsanwalt, der Verein christlicher Jungfrauen in Los Angelos, das Pomona-College und einige andere öffentliche Institute. Die Anfechtungsklagen behaupten einmal, daß der Erblasser während der Abfassung des Unterrocktestamentes nicht mehr im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte gewesen und daß überhaupt ein Testament auf einem Unterrock ungültig sei. Diese interessante Rechtsfrage wird jetzt in mehreren Prozessen verhandelt und dürfte auch noch den Obergerichtshof beschäftigen.

Vom Bubikopf.

Die Mode gebärdet sich stets so, daß sie neueste „Novität" bringt. Wie sagt aber Ben Akiba? Alles schon dagewesen! Es gibt wahrlich nichts Neues unter der Sonne. Selbst der Bubikopf, den unsere Modemacher unlängst als das neueste aufbrachten, der nun aber bereits anfängt wieder unmodern zu werden, hat längst seine Vorläufer. Nach dem Bubikopfsäulen in England aus der Römerzeit aus dem dritten und vierten Jahrhundert n. Chr. beweisen es. Darunter befinden sich auch Köpfe, welche die Haartracht der damaligen Zeit klar erkennen lassen. Sie zeigen vorwiegend Damenfrisurentypen, [illegible] ihren kunstvollen Aufbau aus gewellten Haar und kleinen kurzen Locken und [illegible] Haar, einfach geschnitten und mit einem Stirnbande zusammengehalten. Das ist nichts anderes als der heutige Bubikopf.

Die Königin Elisabeth von Belgien

ist die einzige europäische Monarchin, die einen Bubikopf trägt. Als sie Anfang dieses Jahres ihren Entschluß hierzu mitteilte, erregte sie unter ihren Hofdamen lebhafte Verwunderung und teilweise Entrüstung. In der englischen Königsfamilie trägt Prinzessin Arthur Connaught ihr Haar kurz. Damit dürfte nach der „B. Z." die Liste der fürstlichen Damen mit Bubikopf erschöpft sein.

Ist Bubikopf Kündigungsgrund?

Mit dieser Frage beschäftigte sich das Handelsgericht zu Antwerpen. Zwei weibliche Angestellte klagten auf Schadenersatz gegen eine Firma, die sie wegen ihrer Bubifrisur entlassen hatte. Das Gericht verurteilte die Firma mit der Begründung, daß die Bubifrisur kein Anlaß zur Kündigung sei.

Amtliche Anzeigen

[illegible] Einkommen- und Körperschaftsvorauszahlung für das Steuerjahr 1925 sind [illegible] 10. Oktober d. Js. [illegible] Kassenstunden [illegible] Haushaltungsvorstände, Hausbesitzer, Inhaber oder Leiter von Betrieben [illegible] hierbei verpflichtet [illegible] Haushaltungsvorstände haben ein Verzeichnis sämtlicher zur Haushaltung gehörigen Personen (Haushaltungsliste) [illegible] Hausbesitzer ein Verzeichnis der Haushaltungen und Betriebe des Grundstücks (Hausliste), die Inhaber oder Leiter eines Betriebes, Leiter einer Behörde, Verwaltung, des Vorstehers von Anstalten [illegible] Betriebsblatt ausfüllen. [illegible] werden den Hausbesitzern [illegible] zugestellt werden. Ein weiterer Vordruck ist im Rathaus, Zimmer 67 des Rathauses [illegible]

[illegible] der Haustüren findet nicht statt; [illegible] bis spätestens [illegible] Oktober [illegible] abzugeben.

Sorau, den 5. Oktober 1925.

Der Magistrat.

Mietezahlung

[illegible] für den Monat Oktober [illegible] ist dieselbe wie für September.

Sorau, den 5. Oktober 1925.

Der Magistrat.

Stellen-Angebote

[illegible] Mädchen [illegible] Weberanlerin Gummi-Gesellschaft, G. m. b. H. Zeisersdorf, [illegible]

Ein anderes ehrl. Mädchen sucht sofort oder 15. Oktober für Küche und Haus. Frau [illegible] Mittenzwei, Breitestraße 19.

Junges Mädchen von 14—15 Jahren zu Kindern aufs Land gesucht. Zu erfragen bei Spielberg, Niederstraße 6.

Mädchen für Küche und Haus sofort od. später sucht Frau [illegible] Seifersdorf Hauptstraße.

Junges Mädchen für die Küche sucht Rittergut Tschirnsdorf bei [illegible]

Ehrliches Hausmädchen [illegible] sofort oder später gesucht. Zu erfragen [illegible]

[illegible] Mädchen [illegible]

[illegible] Carl [illegible] & Co. [illegible] G. m. b. H., [illegible]

[illegible] Fallersleben [illegible]

Tüchtiges Haus-Mädchen m. etwas Kochkenntnissen zum 15. Oktbr. od. 1. Novbr. gesucht. Gute Behandlung u. Verpf. sow. h. Lohn Bewerbungen an Carl Glaw, Weinhandlung Burghammer, Sorau-Sonnewalde.

Junger Lauf-Bursche gesucht. B. Langhoff, Eisenhandlung.

Gewandtes, anst. Mädchen 17½ Jahr, sucht im Geschäft, Lager oder dergleichen Beschäftigung. Schriftl. Angebote unter W. 1613 an die Geschäftsst. d. Bl.

Suche sofort oder zum 15. Oktober Köchin nicht unter 19 Jahr. Hausmädchen vorh. Frau Dir. Heye, Kunzendorf N.-L.

Stellen-Gesuche

Abgeb. Beamter sucht Neben-Beschäftigung in schriftl. Arbeiten (Diplome, Plakate in Rundschrift pp.) od. auch als Note. Schriftl. Off. unt. C. 1589 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Frau 11 J., nebst zum 15. Oktober Stellung u. auswärts als Stütze oder in kinderlosen Haushalt. Zu erfragen bei Frau [illegible], Bademer 11

Vermietungen

Leere Schlafstelle zu beziehen Alpenstraße 19, [illegible]

Miets-Gesuche

Gut möbliertes Zimmer in Zeisersdorf oder Sorau möglichst für sofort gesucht. Schr. Angebote unter Z. 1611 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Kauf-Angebote

Neue Pferdedecken à Stück Mk. 2.— verkauft Weberei Heinrich Hermann.

Geschäfts-Grundstück Zentr., freiw. Laden, ausbaufähig, sofort verkaufl. Anz. etwa Mk. 25—30000.— Schriftl. Off. u. B. 1612 an die Geschäftsst. dieses Blattes.

Ein sehr gut erhalt. rotes Plüschsofa mit 2 Lehnstühlen sowie 2 Regulatoren verkauft Georg Finke, Zur Besichtigung in der Weberei Ernst Sommer, Schäfergasse 3.

Kauf-Gesuche

Eine frischmelkende Kuh sucht Carl Grünig.

Kaninfelle Rehfelle u. alle anderen Sorten Felle kauft Stephan, Schlossbrauerei

Kartoffeln (Dauerware), Zentner 1,80 Mk., nehmen weise frei Haus lief. Mittelgut Ober-Ullersdorf.

Nationalsozial. Freiheitsbewegung Großdeutschlands.
Kreisverband Sorau-Forst.

Ober-Regierungsrat Dr. Koerner M. d. L.

spricht über

„Die politische Lage und unsere Völkischen Forderungen"

Sonnabend, den 10. Oktober:
In Kunzendorf bei Wonneberger, 8 Uhr abends.

Sonntag, den 11. Oktober:
In Ober-Ullersdorf bei Wonneberger, 4 Uhr nachmittags.

Montag, den 12. Oktober:
In Sorau N.-L. „Goldener Apfel", 8 Uhr abends.

Freie Aussprache.

Juden haben keinen Zutritt.

Blütenweiße Wäschestücke
Zeugen von der Hausfrau Glücke
Dieses Wunder hat vollbracht
Reger-Seife über Nacht.

Heute alle auf in's
Lichtspielhaus!
Heute Dienstag nur bis Donnerstag:

Großstadt-Kavaliere.
Larry Semann, der beliebte Filmhumorist in dem köstlichen Lustspiel als Theater-Diener.
Die Deulig-Woche eröffnet das Programm.
Dem folgt Bühnenschau.
Alfred Markgraf (Meine Friseuse).
Ab 1/10 Uhr der Großfilm.
Musikleitung: Kapellmeister Wuttig, ehemal. Musikleiter der Ufa-Theater u. Alhambra-Theater, Berlin.
Keine erhöhten Eintrittspreise.

Haupt-Agentur
großer Feuer- und Einbr.-Diebst.-Versi.-Ges. für Christianstadt und Umgegend mit gutem Bestand und bei höchsten Provisionen zu vergeben. Nur wirklich führige, tüchtige Vertreter mit besten Beziehungen zur Industrie und Kaufmannschaft wollen sich melden unter E. 8212 an Ala Haasenstein & Vogler, Berlin S. W. 19.

Einige
Streckgehilfen
stellen sofort ein
Hildebrandt & Najort
Zafelalashütte, Kunzendorf N.-L.

Wir bitten, beim Einkauf von je 1 Pfund „Blauband-Margarine" das farbig illustrierte Familienblatt „Die Blauband-Woche" kostenlos zu verlangen.

Goldener Anker.
Immer drunter und drüber!
Mittwoch, den 7. Oktober 1925,
Donnerstag, den 8. Oktober 1925
Dielenabend
Vornehmer Dielenbetrieb.
Erstkl. Stimmungsbetrieb.
Jazz-Kapelle
die 4 Picadellos.
Voranzeige:
Freitag, Sonnabend u. Sonntag im Saal.

Brauerei Kunzendorf
Donnerstag, den 8. Oktober:

Von 4 Uhr an:
Wellfleisch, später frische Wurst.
Es ladet freundlichst ein
Minna Schulz.

Suchen für sofort
1 bis 2 Glasschleifer- u. Glasschneiderlehrlinge, sowie jugendliche Arbeitsburschen
bei entsprechender Entschädigung und Bahnfahrtvergütung.
Hoffmann & Co.,
Facettenschleiferei m. b. H.,
Kunzendorf N.-L.

Tüchtige
Zimmer-Leute
stellt sofort ein
Baugeschäft Reinhold Siegert,
Nieder-Ullersdorf.

Wir suchen einen tüchtigen
Packer
Mech. Weberei Sorau,
vorm. F. A. Martin & Co.

Reimanns Theatersaal Sorau N.-L.
Leitung: Dir. Robert Philipp
Eröffnung der Spielzeit
Donnerstag, den 8. Oktober, 7½ Uhr
Die weiße Weste
Operette in drei Akten nach Fritz Friedmann-Frederich von Hans H. Zerlett
Vorverkauf täglich bei Haußding & Co., Zigarren-Abteilung, Fernsprecher [illegible] Markt 19.
Näheres siehe Plakate.

Verein der Freidenker für Feuerbestattung E. V. Sitz Berlin
Ortsgruppe Sorau N.-L.
Donnerstag, den 7. Oktober abends 8 Uhr, in der „Flora":
Mitgliederversammlung
Zahlreichen Besuch erwartet
der Vorstand

Leinen-Treiberinnen
für Hand und Maschine stellt noch ein
Ernst Sommer

Schönwalde

Für die uns zu unserer
Silberhochzeit
übersandten Glückwünsche, Geschenke und Ehrungen sagen wir auf diesem Wege recht
herzlichen Dank.
Schönwalde, Oktober 1925.
Wilhelm Herrmann und Frau.

Für die vielen Geschenke und Glückwünsche, die uns zu unserer
Silberhochzeit
dargebracht wurden, sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten herzlich Dank. Desgleichen danken wir dem Gesangverein „Eichenlaub", der durch seine Lieder unser Fest verschönte, und für sein Ehrengeschenk.
Schönwalde, den 3. Oktbr. 1925
Wilhelm Winzler und Frau.